Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

80. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 4. September 1957 | Nummer 36

„Müde von des Tages Lasten . . ."

Müde von des Tages Lasten
Saß der Heiland abends hin;
Wollte nur ein wenig rasten
Und dann wieder weiterzieh'n.

Kranke hatte er geheilet
Und gepredigt da und dort
Und den Trauernden erteilet
Manches süße Trosteswort.

Sieh, da kamen auch noch Frauen,
Brachten ihre Kindlein her;
Nur auch liebend auf sie schauen
Und sie segnen möchte er.

Doch die Jünger in der Runde
Sprachen: „Laßt ihn doch auch ruh'n!
Kommt zu einer andern Stunde,
Heute gab's genug zu tun!"

Als die Frauen scheu verstummen,
Sprach der Heiland mild und weich:
„Laßt die Kindlein zu mir kommen,
Ihrer ist das Himmelreich.

Wer's als Kind nicht angenommen,
Der erringt dasselbe nie.
Lasset sie nur zu mir kommen!"
Und er herzt und segnet sie.

„Labor day" — der erste Montag im September

Und wenn es köstlich gewesen ist, so ist's Mühe und Arbeit gewesen.
Psalm 90, 10.

Man hat einmal an den Arbeiterstand gedacht, als der erste Montag im September als Tag der Arbeit zum nationalen Feiertag erhoben wurde. Die in starken Gewerkschaften zusammengeschlossenen Arbeiterverbände bilden in Nordamerika in Politik und Wirtschaft eine ausschlaggebende Macht. Dazu haben wir hier nichts zu sagen. Nur dieses sei betont, daß es für unser Volk und sein Leben kennzeichnend ist, daß der Arbeiter in Nordamerika ein hohes Ansehen genießt. Jedem Arbeiter und jeder Arbeitsleistung wird mit uneingeschränkter Achtung begegnet. Um seines Arbeitsrockes willen wird keiner gering geachtet. Wir sind ja auch alle Arbeiter, ob mit Händen oder dem Kopf, und haben jeder auf unserem Posten in Ehren zu bestehen.

Der greise Mose, der Mann Gottes und seines Volkes Vater und Führer, blickt in dem Gebet des 90. Psalms von der hohen Warte seines einzig großen Arbeitslebens auf Gott und die Welt. Er sieht den allmächtigen, ewigen Gott, Herrn und Schöpfer. Er sieht den Menschen, das Wesen der Vergänglichkeit, ein Halm im Felde, frühe blühend und bald verwelkt. Kurz ist seines Lebens Spanne, 70 und höchstens 80 Jahre. Aber dieses kurze Leben ist erfüllt mit einer Segensgabe, wenn es köstlich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen. Ein Mensch kann Not, Hunger, Frost und Krankheit leichter ertragen als Arbeitslosigkeit. Arbeit bindet ihn in die Gemeinschaft hinein, ohne Arbeit steht er einsam und ohne Sinn am Wege. Der Mensch soll sich in seiner Arbeit Freude suchen. Er zeigt in seiner Arbeit nicht nur was er weiß und kann, sondern vielmehr w e r e r i s t. Die Arbeit adelt sein Leben. Das ist der Gottessegen, der den schaffenden Menschen durch sein ganzes Leben begleitet. Der Wunsch nach weniger und kürzeren Arbeitstagen, möglichst nur 30 Stunden die Woche, ist vom Wahn angehaucht, schafft eine Leere, die dann mit anderem ausgefüllt werden muß.

Gewiß, Arbeit und Mühe waren schwer, das ständige Joch rieb die Schultern wund. Und dennoch ist es wundervoll wahr: es war köstlich, es war des Lohnes voll in sich selbst, dies gottverordnete Leben in Mühe und Arbeit. Am Schluß seines Psalms fügt Mose Gott und den Menschen, Himmel und Erde zusammen in einem Gebet für unser Arbeitersein: der Herr unser Gott sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern!

MBG-Mission in Afrika

Panzi par Kasongo-Lunda,
Congo Belge.

Herzliche Grüße der Liebe mit vier Versen aus dem Phlipperbrief 1, 3; 2, 1; 3, 10 und 4, 14. Die englische „Revised Version" braucht hier in jedem Verse das Wort Gemeinschaft. Mir ist diese Tatsache auf's neue groß und wert geworden. Möge der Herr durch diese Worte auch die werten Leser und Missionsfreunde segnen.

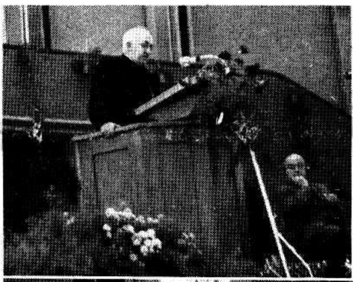
Wir schreiben diesen Brief von Panzi, wo schon recht viele Arbeit von Geschwistern getan worden ist, die hier vor uns im Segen gear-

(Fortsetzung auf Seite 4—3)

Bilder von der 6. Mennonitischen Weltkonferenz

in Karlsruhe, Deutschland

Die Schwarzwaldhalle in Karlsruhe, Deutschland, in der Stadtmitte an der Ettlinger Straße. Diese und die gegenüberliegende Stadthalle wurden der Konferenz von der Stadtverwaltung Karlsruhe mietefrei zur Verfügung gestellt. Das Konferenzbüro war in der Stadthalle. (Bild von A. J. Metzler.)



Oben links: Aelt. E. J. Swalm, Duntroon, Ontario, spricht zur Konferenz über „Unser Zeugnis für Frieden und Liebe durch Mission, Hilfswerk und Sozialfürsorge." — Oben rechts: Dr. H. S. Bender, Goshen, Indiana, Leiter der Konferenz, während einer Rede. — Unten: Eine Gruppe kanadischer Delegierten. V. l. n. r.: Js. Braun, B. C.; C. A. DeFehr, Winnipeg; F. H. Friesen, Morden; J. M. Pauls, Winkler; H. H. Janzen und Frau, Winnipeg und Basel; A. Neufeld und Frau, Riverville und Linz, Oesterreich; C. J. Rempel, Kitchener.

Einzelne Delegierte von der Kamera erfaßt: V. l. n. r.: John Hostetler und Frau geb. Katharina Penner, von Jordan, Ont., jetzt Akron, Pa.; Dr. Fritz Kuiper, Amsterdam, Holland; Aelt. J. J. Thießen, Saskatchewan; Dr. W. Quiring, Schriftleiter des „Boten", Rosthern; Pred. Abram Braun, Nierstein, Deutschland; Fritz Staufer, Bankier in Ludwigshafen, Deutschl., aktiv in Menn. Siedlungshilfe und im Hilfswerk der deutschen Mennoniten. (Photos: C. J. Rempel.)

Nachrichten:

— Laut neuer Verfügung dürfen keine gebrauchten Kleider und Sachen mehr nach Sowjetrußland geschickt werden.

— Der früher in Rußland weitbekannte Baptistenführer Waßilij Fetler, in Nordamerika unter dem Namen B. Maloff, ist etwa Mitte August im Alter von 75 Jahren in Berkley, Kalif., gestorben.

— Die russischen Baptisten feiern in diesem Jahr ihr 90jähriges Bestehen. Ihr Anfang geht auf 1867 zurück, als ihre ersten Glieder getauft wurden. (Von der MBG. — Red.) Gegenwärtig gibt Pred. Alexej Karpow, Moskau, ihre Gliederzahl mit 512,000 an.

— In der jüngst bekanntgegebenen Liste aller Lehrer an den Schulen Winnipegs waren auch etwa 85 mennonitische Namen. Wenn man die in den Schulen der Vororte hinzuzählen sollte, würden es wohl bei 150 sein. Das ist eine große Gelegenheit, christlichen Einfluß auf die Kinder dieser großen Stadt auszuüben.

— Br. C. A. DeFehr und Br. J. B. Töws kehrten Sonntag, am 1. Sept., von ihrer Weltreise zurück, die sie Ende Mai antraten. Ihr Reisegefährte, Br. Kliewer aus Corn, Okla., war schon früher von Europa heimgekehrt.

— Das lange „Labor day"-Wochenende hat in Kanada wieder viele Leben durch Unfälle gefordert: im Verkehr 41, durch Ertrinken 24, durch andere Unfälle 11.

— Fr. Helen Neufeld, 62, von 33 Lenore St., Winnipeg, verschied am 31. August im Concordia-Hospital. Sie stammte aus Rußland und war vor 6 Jahren nach Kanada gekommen. Es überleben sie ein Sohn, zwei Töchter, fünf Schwestern und drei Brüder mit ihren Familien. Das Begräbnis war am 3. Sept. von der 1. Mennonitenkirche aus.

— Frl. Katherina Sudermann, 74, von 666 Lipton St., Winnipeg, entschlief am 30. August zu Hause. Sie hinterläßt eine Schwester, Anna. Das Begräbnis war am 3. Sept. vom Bestattungsheim aus und Pred. J. H. Enns diente.

(Fortsetzung auf Seite 8—3)

Richtlinien für die Mennonitische Weltkonferenz

I. Ziel

1. Die Mennonitische Weltkonferenz soll die über die Welt zerstreuten taufgesinnten evangelischen Mennoniten zu regelmäßigen, brüderlichen Begegnungen zusammenführen. Dadurch will sie das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in einer weltweiten Bruderschaft stärken.

2. Durch ihre Tagungen will die Bruderschaft unter der Leitung des Heiligen Geistes ihren Glauben, ihre Liebe und ihre Hoffnung vertiefen und sich vom Herrn zu seinem Dienst in der Welt — nämlich zum Gehorsam gegen Jesus Christus und zur Förderung seines Reiches auf Erden — anregen und ausrüsten lassen.

II. **Aufgaben**

Es wird als wichtigste Aufgabe der Weltkonferenz angesehen, praktische Fragen des Glaubens und des Dienstes von weltweiter Bedeutung gemeinsam zu untersuchen und durch Zeugnis und Hilfeleistung die Gemeinden und ihre Glieder an allen Orten in ihrem Glauben zu fördern und in ihrem Dienst zu unterstützen.

Einzelaufgaben ergeben sich aus den laufenden Arbeiten.

III. **Ordnung des Dienstes**

1. **Träger der Weltkonferenzarbeit**

Träger der gesamten Weltkonferenzarbeit sind die **autonomen mennonitischen Konferenzen oder Gemeindegruppen aus allen Ländern**, die sich nach freiem Ermessen zur Zusammenarbeit auf Weltkonferenzebene bereiterklären.

2. **Organe der Weltkonferenz**

Organe der Weltkonferenz sind: Das Präsidium, das Exekutiv-Komitee und die Delegiertenversammlung.

3. **Präsidium**

a) **Das „Präsidium der Mennonitischen Weltkonferenz"** wird durch Vertreter der autonomen mennonitischen Konferenzen oder Gemeindegruppen gebildet. Die Vertreter sollen jeweils ein Jahr nach Beendigung einer Tagung neu ernannt werden. Jede autonome Konferenz entsendet **einen** Vertreter in das Präsidium und benennt für den Fall seiner Verhinderung einen Stellvertreter. Konferenzen, die nicht in der Lage sind, einen Vertreter persönlich zu entsenden, haben das Recht, ihre Anliegen und Stellungnahmen schriftlich zu unterbreiten.

b) Aufgabe des Präsidiums ist die Erledigung der laufenden Weltkonferenzarbeit, die Vorbereitung und Leitung der Tagungen und die Ausführung bzw. Weiterverfolgung von Beschlüssen und übertragener Arbeiten.

c) Die Mitglieder des Präsidiums handeln und entscheiden im Rahmen ihrer Vollmacht. Sie sind verpflichtet, über die Arbeit des Präsidiums an die entsendenden Konferenzen zu berichten. Zur Erledigung der laufenden Arbeit wählt das Präsidium ein Exekutiv-Komitee.

d) Auf einem Kontinent wohnende Mitglieder der Präsidiums können zu Beratungen gesondert zusammentreten und einzelne Brüder zur Teilnahme an Präsidialsitzungen auf einem anderen Kontinent bevollmächtigen und abordnen.

4. **Exekutiv-Komitee**

a) Das **„Exekutiv-Komitee des Präsidiums der Mennonitischen Weltkonferenz"** wird vom Präsidium aus seiner Mitte beim ersten Zusammentritt gewählt. Es besteht aus **Präsidenten, Vizepräsidenten** und **Sekretär**, die gleichzeitig Präsident, Vizepräsident und Sekretär der Weltkonferenz sind, und zwei weiteren Mitgliedern. Die Mitglieder des Exekutiv-Komitees sollen möglichst aus verschiedenen Ländern stammen.

b) Das Exekutiv-Komitee handelt entsprechend den Beschlüssen und dem Auftrag des Präsidiums, dem es verantwortlich ist.

c) Das Exekutiv-Komitee vertritt als Organ des Präsidiums die Mennonitische Weltkonferenz vor den Gemeinden und der Oeffentlichkeit.

IV. **Delegiertenversammlung**

a) Bei den Kongressen der Weltkonferenz, die in der Regel alle fünf Jahre stattfinden und nach Ländern und Kontinenten wechseln sollen, tritt eine **Delegiertenversammlung** zusammen. Die autonomen Konferenzen entsenden dazu Delegierte nach eigenem Ermessen, und zwar nach Richtlinien, die vom Präsidium jeweils vorgeschlagen werden.

b) Die Delegiertenversammlung ist ein beratendes Organ. Sie wird vom Präsidium einberufen und vom Präsidenten der Weltkonferenz geleitet. Sie berät über Fragen und Anträge, die ihr vom Präsidium oder aus den eigenen Reihen unterbreitet werden. Ihre Beschlüsse gelten als **„Empfehlungen"**, die vom Präsidium zu beachten bzw. an die autonomen Konferenzen weiterzuleiten sind.

V. **Finanzierung**

Das Exekutiv-Komitee führt eine Weltkonferenzkasse, die vom Präsidium ordnungsgemäß zu prüfen ist. Das Präsidium ernennt den Kassenwart.

Die Mittel für die laufende Arbeit des Präsidiums werden durch eine Umlage aufgebracht, an der sich alle vertretenen Konferenzen und Gemeindegruppen nach eigenem Ermessen beteiligen.

Die Kosten für die Durchführung der Tagungen werden durch Beiträge der Teilnehmer, erforderlichenfalls durch Sonderzuschüsse der beteiligten Konferenzen aufgebracht.

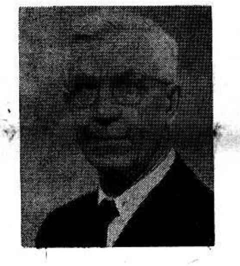
VI. **Aenderungen der Richtlinien**

Vorschläge zu Aenderungen der Richtlinien können von den Konferenzen und der Delegiertenversammlung eingereicht werden. Sie werden an die autonomen Konferenzen zur Kenntnisnahme weitergeleitet. Sie treten nach einem Jahr in Kraft, wenn innerhalb dieses Zeitraumes kein Einspruch erhoben wird.

Bemerkung: Die Richtlinien hatten für die 6. Mennonitische Weltkonferenz vorläufige Gültigkeit. Sie treten endgültig in Kraft, wenn innerhalb eines Jahres von autonomen Konferenzen kein Einspruch erhoben wird.

Kanada — Karlsruhe

Reisebericht von G. J. Lohrenz



(4. Fortsetzung.)

Die Versammlungen sind heute in der großen, schönen und ultramodernen Schwarzwaldhalle, die der Stadthalle gegenüberliegt. Vor der Tür der Halle sehe ich ein Mädchen, Katie Fröse, aus dem südlichen Manitoba, und das neben ihr stehende Fräulein stammt aus Altona, Man. Auch die beiden bereisen Europa.

Die Halle hat wohl etwa 2,000 Sitzplätze. Vorne auf einer großen Empore spielt ein Orchester, und sitzen etwa 200 Sänger. Viele Menschen strömen in den Saal. Da sehe ich manch einen Bekannten darunter, z. B. Br. C. A. DeFehr, Winnipeg, gesund, und frisch von seiner langen Reise, Aelt. Pauls, Winkler, Man., Pred. J. H. Friesen, Morden, Man., Jakob Vogt, Prediger der Mennoniten-Brüdergemeinde in Neuwied, Deutschland. Er sagt mir, sie hätten wohl 75 Gemeindeglieder in der Gruppe, und am Sonntag kommen etwa doppelt soviel zum Gottesdienst. Br. DeFehr ist ja schon früher etliche Male in Deutschland gewesen, auch schon vor dem letzten Kriege. Ich frage ihn, ob er finde, daß die Leute sich hier — infolge der Erlebnisse der letzten Jahre — irgendwie verändert haben. Er meint ja, und zwar zu ihren Gunsten, die Deutschen hätten manches gelernt.

Gewaltig braust das erste Lied: „Gott ist gegenwärtig", durch den Saal. Prediger P. Schowalter, Weierhof, Deutschland, begrüßt die Gäste mit dem Schriftwort: „. . . der in euch angefangen hat das gute Werk . . ." Er sagt, wir müssen uns auf den Auftrag besinnen, den der liebe Gott unseren Vorvätern einst gab. Der Chor singt, und dann hält Pred. Abr. Braun, Nierstein, Deutschland, die Konferenzpredigt über Römer 1, 16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht . . ." Es ist eine wohldurchdachte Predigt. Br. Braun stammt auch aus Rußland. Es gibt ihrer hier recht viele.

Es werden dann verschiedene Grüße, die an die Konferenz eingelaufen sind, verlesen. Einer ist von Bischof Otto Dibelius, Berlin. Mehrere prominente Vertreter evangelischer Kirchen bringen kurze, persönliche Grüße. Prof. Bender, der Vorsitzende der Konferenz, erwidert in geschickten Worten. Dann werden eine Anzahl Grüße aus den verschiedensten Teilen der Welt verlesen, darunter auch ein Telegramm vom Schriftleiter der „Mennonitischen Rundschau". Von Rußland ist aber kein Wort.

Ich sehe mich immer wieder im Raume um. Da sieht man lauter wohlgekleidete Leute in hellen und dunklen Anzügen; viele in der Tracht der Altmennoniten, eine Anzahl „bärtiger" Mennoniten, auch Frauen mit moderner Haarfrisur, aber sehr wenige mit „make up" im Gesicht, und Frauen mit Hauben auf dem Kopfe. Ich bemerke drei Arten von Hauben: große weiße, wohl deutsche Diakonissen, kleine dunkle und größere schwarze verschiedener amischer Gemeinden. Worin der Unterschied in ihrer Gemeindeauffassung besteht, kann ich nicht sagen. Solche Weltkonferenzen, wo alle zusammenkommen und sich kennenlernen, müßten dazu beitragen, daß die Gegensätze geringer werden. Wir singen nach einem speziellen Liederbuch, das 30 bekannte Lieder in vier Sprachen (Englisch, Französisch, Holländisch und Deutsch) enthält. Einer der Sängerchöre ist französisch und singt auch in der Sprache. Sie singen recht gut, und das Lied vom „altgrauen Kreuz" hört sich auch in Französisch gut an.

Angrenzend an die Halle ist ein großer, schöner Park. Ich gehe in der Mittagspause mit einem Bekannten dort in eine offene Wirtschaft und bestelle Limonade. Am nächsten Tisch sitzen die Angestellten dieses Unternehmens und trinken Bier, denn Kunden haben sie scheinbar keine. Ich höre einen sagen, daß sie von unseren Leuten nichts zu erwarten hätten: die rauchen nicht und trinken auch kein Bier.

Ich werde über Mittag auch mit drei mennonitischen Frauen und zweien ihrer Söhne bekannt. Sie sind aus dem Danziger Gebiet. Die Männer sind gefallen. Sie gerieten den Russen und Polen in die Hände. Man hat sie geschlagen, auf Arbeit getrieben. Es ist mir auffallend, wie sie das erzählten, mit wenig Worten, keine Klagen und Beschuldigungen. Sie sagen, sie haben sich zu allem gefügt mit dem einen großen Wunsch: sie wollten ihre Kinder erhalten und behalten. Sehr vielen Frauen hat man die Kinder einfach entrissen und dieselben irgendwo in Heime untergebracht. Diese haben ihre Kinder behalten, das war die Hauptsache. Die Polen haben den Kindern polnische Namen gegeben; sie sollten vergessen, daß sie Deutsche seien. Viele sind noch weg. Ein 12jähriges Mädchen hatte man mit ihren jüngeren Geschwistern auch weggenommen und ihnen polnische Namen gegeben. Das Mädchen hatte aber mit den Geschwistern geheim immer noch Deutsch gesprochen, ihnen immer wieder gesagt, sie seien Deutsche, und auch jedem Kinde immer wieder gesagt, wie es wirklich heiße. Die Kinder haben durchgehalten, heute sind sie in Westdeutschland.

Ich treffe einen Mann, der auf einem Fuß etwas lahm geht. Er ist kriegsbeschädigt, wie so viele, heißt Löwen und stammt aus Sagradowka Nr. 5. Ich kannte seine Eltern. Er ist schon in Paraguay gewesen, aber mit seinem künstlichen Bein sei das nicht der rechte

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Ort für ihn gewesen. Die Kinder von Br. David Schröder, Winnipeg, die in Hamburg, Deutschland, studieren, wollen schon nur noch Deutsch sprechen.

Nachmittags hören wir wieder zwei Ansprachen und abends auch zwei. Abends ist der erste Redner ein Br. Djojodihardjo aus Indonesien. Seine Ansprache hält er in gutem Deutsch. Der zweite Redner ist Dr. Erland Waltner, Lehrer am Seminar in Chikago. Alle Ansprachen am Sonntag waren gut. Man erhob eine Kollekte, die 7,000 DM ergab. An der Tür standen Dosen, in die man Spenden legen konnte. Dort hatte man rund 1,000 DM hineingelegt, so daß der Tag eine Gesamtkollekte von 8,000 DM ergab.

Montag, den 12. Aug.

Früh morgens findet immer eine Gebetsstunde statt, an der sich beteiligt, wer da will. Von 9 bis 9.50 Uhr gibt es Bibelvorträge über den 1. Petri-Brief. Die Vorträge werden in drei Räumen und in drei verschiedenen Sprachen gegeben. Die Vorträge in Deutsch hält Br. H. H. Janzen. Es dürften 300 bis 325 Personen zugegen gewesen sein. Br. Janzen sprach klar, ich höre ihn gern.

Nach dem Vortrag verteilen sich die Zuhörer in 5 verschiedene Gruppen, auch der Sprache nach, aber ein jeder geht, wohin er will. Ich gehe in die deutsch-englische Gruppe, die von Br. C. Wall geleitet wird. Die am Sonntag gehörten 4 Vorträge sollen besprochen werden. Eine Stunde steht dazu zur Verfügung, also für jeden Vortrag 15 Minuten. Br. C. Wall leitet geschickt. Es ist nicht so einfach, so eine Besprechung zu leiten, denn es sollen sich viele beteiligen, die Zeit ist kurz bemessen, und die Sprecher sollen ganz beim Thema bleiben. Es gibt aber in jeder größeren Versammlung Leute, die sehr gerne sprechen, und da braucht der Leiter Takt. Es ging alles recht gut. Die Besprechung bewegte sich auf einem hohen Niveau, und die Beteiligung war gut. Etwa die Hälfte der Beteiligten waren Frauen.

In der Pause lernte ich Alexander Rempel kennen. Sein Vater war Aelt. Jak. Rempel, der in der Verbannung starb. Mit Alexander habe ich mal kurz in Briefwechsel gestanden, und jetzt treffe ich ihn hier. Er ist lange schwerkrank gewesen, ist jetzt aber gesund. Ich treffe auch John Peters von Steinbach, den Sohn der Geschw. Jak. Peters, N.Kildonan. John tut hier in Deutschland seit Monaten Missionsdienst. Er sagt, hier sei viel Arbeit. Frl. Susan Krahn von Manitoba, Frl. Maria Foth, jetzt in der MBG-Mission in Oesterreich, mehrere Rußländer, die hier in Westdeutschland ansässig geworden sind, und manche andere treffe ich hier.

Wir hören jetzt einen Vortrag von einem Professor aus Amsterdam: „Die Welt und ihre Weisheit." Es ist ein philosophischer Vortrag, und ich fürchte, daß er der sehr großen Mehrheit über die Köpfe geht.

Der nächste Vortrag: „Die Welt in der Sackgasse", wurde von Dr. Horst Quiring, dem Schwiegersohn von Prof. B. H. Unruh, gebracht.

Am Mittagstisch sitzen 3 PAX-Männer mir gegenüber, und wir unterhalten uns. Sie haben schon viel gelernt; der eine sagt, er glaubt, er bleibt in Deutschland wohnen; der zweite sagt, er habe das auch überlegt, aber seine Eltern seien ja in den USA. Es gefällt ihnen hier. Für solche jungen Leute ist so ein Erlebnis wirklich etwas Gewaltiges. Sie sehen viel und kommen mit verschiedensten Menschen in Berührung. Das gibt ihnen einen weiteren Ausblick.

Nachmittags teilen sich die Besucher in drei Gruppen. In der einen Gruppe spricht man über „Mission", in der anderen über „Erziehung", und in der dritten über das „Friedenszeugnis". Ich gehe mit der zweiten Gruppe. Samuel Gerber aus der Schweiz bringt einen ausgezeichneten Vortrag, der dann besprochen wird. Die Besprechung ist, wie hier immer, sehr rege. Br. Postma, der lange Jahre in Südamerika gelebt hat, ist auch hier und ist auch einer der Sprecher. Freute mich, ihn zu sehen und zu hören. Es ist ihm anzumerken, daß er lange unter Rußland-Mennoniten gewohnt hat.

Beim Abendbrot werde ich mit Br. Ernst Wyß, Schweizer, der jetzt in Wien Missionsarbeit tut, bekannt. In Großstädten ist solche Arbeit nicht leicht. Unter den Flüchtlingen, die sie betreuen, sind auch solche aus mennonitischen Familien, die sich aber mit Katholiken verheiratet haben. Das bringt Probleme mit sich. Br. Wyß sagt unter anderem, daß sie bei den Leuten immer wieder den nachwirkenden Einfluß der Erziehung merken.

Am 13. August, morgens, ist es angenehm kühl. Die Straßen der Stadt sind sauber. Hier und da sieht man Wahlplakate für diese oder jene Partei in den bevorstehenden Wahlen. Von irgend einer Aufregung merken wir aber nichts.

Gleich morgens haben wir die Bibelvorträge über den 1. Petri-Brief. Ich gehe wieder Br. H. H. Janzen hören. Die Leute hören aufmerksam zu. Darauf folgt wieder die Verteilung der Gruppen, in denen die Vorträge des vorigen Tages besprochen werden. Mit dem ersten, dem philosophischen Vortrag, weiß man nicht gut was anzufangen und doch muß ich mich wundern, daß man noch soviel zu sagen weiß. In Bezug auf Dr. Horst Quirings Vortrag findet man, daß der Redner sich ans Thema gehalten hat und den Gedanken gut entwickelte. Den Vortrag von Dr. Kuiper aus Amsterdam findet man ohne weiteres gut. Die Beteiligung an den Besprechungen ist sehr rege. Besonders fällt es mir auf, daß die Frauen so einen regen und intelligenten Anteil nehmen.

Dr. H. S. Bender aus Goshen bringt seinen Vortrag: „Die Antwort unserer Täuferväter." Er sagt, daß die Geschichte heute unsere Vorväter recht spricht und zugibt, daß man ihnen damals Unrecht getan habe. Die Anabaptisten waren keine Sektierer, sondern echte Kinder Gottes der Reformation, nur daß sie eine andere Antwort auf die Probleme der Zeit hatten als die anderen Reformatoren. Sie waren bis aufs letzte konsequent. Sie stellten Christus und sein offenbartes Wort ins Zentrum, und verlangten, daß ein Nachfolger Jesu sein ganzes Sein und Leben unter dieses Wort stellen müsse. Sie wollten eine christliche Weltanschauung hier auf Erden erstehen sehen. Vor solcher Konsequenz schraken die anderen Reformatoren zurück.

Nachmittags bringt Pierre Widmer eine französische Ansprache: „Wie stehen unsere Gemeinden heute zu ihrer Verantwortung?" Der Vortrag ist biblisch begründet, klar und evangelisch, und ich freue mich, daß gerade ein französischer Bruder so ein treues Zeugnis ablegte.

Ich besuche dann die Gruppe, die über christliche Unterweisung verhandelt. Das Interesse ist groß, und mir scheint es so, daß auf manchen Stellen neues Leben entstehen könnte. Hier in Europa sind viele, die wärmeres, ernsteres Christentum wünschen, aber jedenfalls gibt es auch viel Gleichgültigkeit.

Es wohnen heute recht viele gewesene Flüchtlinge aus Rußland in den verschiedenen Teilen Westdeutschlands. Manchen von ihnen ist es schwer, daß sie die Gemeinschaft, die sie früher hatten, auf ihren neuen Wohnplätzen nicht gefunden haben. Sie leiden darunter. Andere aber haben sich gut eingelebt und fühlen sich augenscheinlich ganz wohl.

Abends hören wir noch zwei Vorträge: „Liebe — die Kraft des Evangeliums", von Hans Rüfenacht, Schweiz, und „Weltweite

(Fortsetzung auf S. 14—1)

Diamantene Hochzeit des Ehepaares D. D. Epp

in Clearbrook, B. C.

In der Mitte sitzt das Jubelpaar. V. l. n. r. sind Dr. med. und Fr. Frank L. Epp, Vancouer, B. C.; Dr. med. und Fr. D. L. Epp, Vancouver, B. C.; P. P. Wiens und Frau, Abbotsford; Gerh. Wieler und Frau, New Westminster; Frl. Tillie Epp; P. L. Epp und Frau; Witwe Mary Epp, Ontario; Fr. F. J. Thießen; W. Wozenkraft und Frau; Wm. Neufeld und Frau, Washington; E. T. Fischer und Frau, Laird, Sask., und Wm. Epp und Frau.

Dieses seltene Ehejubiläum fand zur Ehre des Herrn am 14. Juli im Saal der MBG-Bibelschule in Clearbrook, B. C., statt. Herrliche Blumen schmückten die Feier. Mit der Festpredigt diente Pred. H. H. Nikkel, früher Laird, Sask. Kinder und Großkinder sangen etliche Lieder, und ein Großkind deklamierte ein passendes Gedicht. Dann gab der Jubilar, Br. Epp, etliche Mitteilungen über die Höhepunkte aus ihrem 60jährigen Eheleben. Sie durften viele Glückwünsche von Verwandten und Freunden entgegennehmen.

Ein Glückwunschtelegramm von der Königin und eins vom Parlamentsabgeordneten ihres Distrikts wurden verlesen.

Nach der Predigt und den Darbietungen wurde ein schönes Festmahl serviert, wobei auf dem Tische vor dem Jubelpaar ein dreistöckiger Hochzeitskuchen prangte.

Alle 11 Kinder konnten sich zu diesem großen Fest um ihre Eltern scharen, um gemeinsam Gott zu loben und zu danken. Geschw. D. Epp haben 40 Enkelkinder und 15 Urenkel.

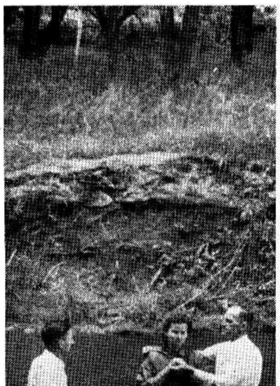
Nach ihrer Hochzeit 1897 wohnten sie drei Jahre in Manitoba, dann auf einer Farm bei Laird, Sask., wo sie schwere Pionierjahre und auch die Härte der Depressionsjahre erfahren haben. 1944 zogen sie nach Saskatoon, und 9 Jahre später nach Clearbrook, B. C., wo sie heute ein schönes Heim haben. Der Jubilar ist 81 Jahre alt und erfreut sich bester Gesundheit. Schw. Epp, 80, hat Herzbeschwerden.

Eingesandt von

Fr. E. T. Fischer, Laird, Sask.

Tauffest in Carman, Manitoba

Die ersten Täuflinge der „Gospel Light"-Missionsgemeinde in Carman. Von links nach rechts: Wm. Peters und Frau, Frl. Ina Bollema und Fr. J. Scheper.



Pred. P. W. Martens, zeitweiliger Missionsarbeiter in Carman, vollzieht den Taufakt am Ehepaar Wm. Peters.

Am 20. Juli, 8 Uhr abends, versammelte sich eine Anzahl von Gotteskindern im Versammlungslokal der „Gospel Light Mission" zu Carman, Man. Sie wollten hören, wie etliche Seelen zum Frieden mit Gott gekommen waren. Ein mennonitisches Ehepaar und eine Mutter mit ihrer Tochter, die vor 4 Jahren von Holland eingewandert waren, hatten sich zur Taufe gemeldet und erzählten nun, wie der Herr Jesus sie gesucht und gefunden hatte. Sie taten dieses mit großes Freudigkeit. Alle Anwesenden wurden durch diese Mitteilungen reichlich gesegnet. Die Brüder D. A. Dyck von Newton Siding und Heinrich Klassen von Morden, Man., waren mit ihren Frauen auf dieser Prüfung zugegen. Mit dankerfülltem Herzen begab sich ein jeder nach Schluß der Versammlung zur Nachtruhe.

Es war eine feierliche Stunde als sich am nächsten Morgen Engländer, Holländer und Mennoniten am Wasser unweit von Carman zum Tauffest versammelten. Der Herr schenkte uns in seiner großen Gnade wunderschönes Wetter. Br. D. A. Dyck hielt die Taufpredigt über Apg. 16, 25—37. Darauf wurden die vier teuren Seelen von dem Unterzeichneten mit der Taufe bedient.

Der Herr ließ es an seinem Segen nicht fehlen. Manche Zuhörer wohnten zum ersten Male einem Tauffest dieser Art bei.

Nachmittags versammelten die Gläubigen sich im Andachtslokal. Br. Dyck diente wiederum mit einer Botschaft. Nach der Aufnahme der Täuflinge in die Gemeinde des Herrn, wurde das Abendmahl gefeiert. Persönliche Zeugnisse und Gebete brachten diese Feier zum Abschluß. Es war eine köstliche Stunde der Gemeinschaft.

Dem, der um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt ist, gebührt für alles die Ehre. Möchten wir ihn allezeit im Gedächtnis behalten! Er wolle auch der „Gospel Light Mission" zu Carman seinen weiteren Segen und Beistand schenken!

Peter W. Martens.

Doopsgezinde-Gemeinschaft entscheidet sich gegen Bewaffnung

Die Algemeene Doopsgezinde-Gemeinde (holländische Mennoniten) hat ihre Opposition zu einer umfangreichen Bewaffnung bekanntgegeben und die Christenheit aufgerufen, „Zeugnis von ihrer Berufung in dieser Welt zur Versöhnung der Nationen abzulegen."

Während eines Treffens im Juni hat die Doopsgezinde-Gemeinde folgenden Beschluß gefaßt, der an ihre Prediger versandt, in einigen holländischen Zeitungen veröffentlicht, und der Friedensabteilung des MCC mitgeteilt wurde:

„Der Ausschuß der Algemeene Doopsgezinde-Gemeinde erklärt sich über die fortschreitende Bewaffnung in großem Umfange sehr beunruhigt.

Er sieht diese Entwicklung, die das Leben der Menschheit bedroht, an als eine, die mit der Botschaft des Evangeliums und dem Dienst für Gott und Christus in Konflikt steht.

Er ruft alle Christen auf, darüber nachzudenken und Zeugnis von ihrer Berufung in der Welt zur Versöhnung der Nationen abzulegen.

Es ist beschlossen worden, diesen Beschluß Regierungspersönlichkeiten und Gemeinden, die zur Doopsgezinde-Brüderschaft gehören, vorzulegen."

MCC-Nachrichten.

MCC-Nachrichten

Weihnachtsbündel. Bereits über 28,000 Weihnachtsbündel sind fertig zur Verschiffung nach 11 Ländern, wo sie an bedürftige Kinder verteilt werden sollen, um ihre Weihnachtsfreude zu erhöhen.

Das Büro für den ausländischen Hilfsdienst teilt mit, daß insgesamt 28,390 Bündel von nordamerikanischen Familien und Gemeindegruppen gespendet wurden. Diese Summe ist fast genau so hoch, wie im letzten Jahr (28,222).

Die Bündel enthalten Bekleidungsstücke, Spielzeug und andere persönliche Gegenstände, und sind in farbenprächtige Handtücher eingewickelt. Jedes Bündel wird in den MCC-Depot sorgfältig untersucht und dann in Ballen verpackt.

In den nächsten Wochen werden die Ballen per Lastauto zum Hafen gebracht werden und an folgende Länder zur Verteilung durch MCC-Hilfsarbeiter und andere Freiwillige verschifft werden:

Jordanien 5,800; Oesterreich 4,750; Korea 4,800; Deutschland 3,250; Japan 3,000; Vietnam 2,000; Taiwan 1,100; Frankreich, Hongkong und Indonesien 500; England 50. Ein Teil der Bündel ist für etwaige zukünftige Nachfragen zurückbehalten worden.

Die vier Depots geben folgende Summen der gespendeten Bündel für dieses Jahr bekannt (die Anzahl vom letzten Jahr in Klammern): Ephrata, Pa., 12,298 (15,204); North Newton, Kans., 6,615 (6,240); Kitchener, Ont., 8,009 (5,345), und Reedley, Kalifornien, 1,468 (1,426).

Indonesien. Geflügel, Gras und Reis werden im Oenito Training Cener auf Timor, Indonesien, wo die PAX-Männer Albert Hoover (Troy, O.) und Edgar Hoover (Aibilene, Kans.) arbeiten, Experimenten unterzogen.

Dort ist eine Versuchsfarm, wo zum Guten der Bauern auf Timor in Bezug auf das Anpflanzen verschiedener Getreidearten und Aufzucht von Vieh Vorführungen gemacht werden.

Leonard Kingsley (Berne, Ind.), der dieses Dienstprojekt leitet, schreibt: „Die Niederschläge sind bisher unter dem Normalpunkt gewesen, und der lange, heiße und trockene Sommer hält noch immer an.

Wir fragen uns oft, wieviel Einfluß dieses fortwährende, unveränderliche Wetter auf die allgemeine Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit, die unter den Leuten auf Timor zu herrschen scheint, haben mag."

Frau Kingsley hat das Krankenhaus in Kupang besucht und dort Schallplatten abgespielt und Spiele an kleine Kinder verteilt. Sie hat auch beim Vorbereiten von Lehrmaterial für den Kindergarten der ansässigen Evangelisch-Christlichen Kirche mitgeholfen.

Evanston. Eine neue MCC-Dienststelle ist unter der Leitung von John W. Miller im interrassischen Teil Evanstons, Ill., eröffnet worden.

Die Freiwilligen in der Dienststelle in Evanston werden für verschiedene öffentliche Institute in Evanston und Chikago arbeiten. Das Haus der Dienststelle auf dem 727 Reba Place wird zum Zentrum für Gemeindeversammlungen und zu Veranstaltungen zum Zeugen der Liebe Christi gemacht werden.

Br. Miller hat während der vier letzten Jahre am Goshen-College-Bibelseminar das Alte Testament unterrichtet. Er absolvierte Goshen-College, Princeton-Seminar, Universität in Basel, Schweiz, und die Universität in New York.

Es werden sich dieser Gruppe noch weitere Freiwillige anschließen. Man erwartet, daß die Gruppe mit den 40 jungen Männern, die im Krankenhaus in Evanston arbeiten, Gemeinschaft pflegen wird.

„Trainees". Die internationalen Berufstrainees für 1956/57 sind nach einem Jahr in Amerika, das sie als segensreich bezeichnen, in ihre Heimatländer zurückgekehrt.

Sie empfanden, daß dieses Jahr, das sie mit amerikanischen Familien, in Industrien, auf Bauernhöfen, in Instituten und auf Reisen verbrachten, ein Höhepunkt ihres Lebens war, und daß jeder einzelne in beruflicher und religiöser Hinsicht viel Nutzen gehabt hatte.

Diese Gruppe von 26 „Trainees" hatte mit sich die ersten Vertreter in Paraguay und Jordanien gebracht. Die übrigen waren von Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz. Sie sammelten sich in Akron und besuchten Washington und New York vor ihrer Heimreise.

MBG-Mission in Afrika

(Schluß von Seite 1—2)

beitet haben. Ueber 20 Jahre hat man hier unter Gottes Segen das Wort ausgeteilt, und der Herr hat Leben und Gedeihen geschenkt, ihm alle Ehre! Heute stehen wir hier und wollen die Arbeit mit Gottes Hilfe weiterführen.

In den Monaten April und Mai sind wir meistens in den Dörfern gewesen. Wir hielten auf verschiedenen Plätzen Bibelkonferenzen. Es kamen fast auf jeder Stelle etliche Hunderte Zuhörer, die dort etliche Tage blieben. Die letzte Woche im Mai hatten wir alle, die da behaupteten, gläubig zu sein, aber noch nicht in der Gemeinde sind (etwa 500), hier auf der Station für weitere 10 Tage Bibelunterricht. Jeden Tag hatten wir mit ihnen 3mal Gottesdienst. Dann mußten sie Bibelverse lernen. Es ist doch merkwürdig, zu beobachten, was das Wort des Herrn auch bei diesen Leuten ausrichten kann. Anschließend hatten wir hier unsere jährliche Konferenz der Gläubigen oder Gemeindeglieder. Unsere Männer zählten 4,000 Besucher in diesen Tagen. Unser Gebet ist, daß das Wort Gottes, das sie gehört haben, nicht verwischt werden möchte durch den starken Einfluß des Dorfes mit seinem finsteren Wesen. Die geistl. Speise, die sie im Dorfe bekommen, ist so schwach, und die Versuchungen sind sehr stark! Betet für diese armen Leute, „Gott aber kann" .

Wir sind jetzt in der Trockenzeit. Schon etliche Monate haben wir keinen Regen gehabt. Dies ist Ferienzeit für die Schulkinder. Für uns ist es Gelegenheit, Arbeit nachzuholen. Wir haben versucht, für das neue Schuljahr fertigzumachen. All unsere Gebäude auf dieser Station — Wohnhäuser, Schulen usw. sind aus Lehm, mit Grasdächern. Die meisten sind alt und bedürfen schon viel Reparatur. Wir haben neue Grasdächer auf die Häuser gebracht, andere zurechtgemacht. Nebenbei bauen wir auch eine Schule — etwa 100' mal 20', aus Stein. Dieses wird das erste Haus mit Blechdach sein. Geschwister und Freunde der Mission haben $2,100 gegeben für diesen Bau. Die Schule wird 4 schöne Klassenzimmer haben. Wir haben auf der Station etwa 350 Kinder, die hier ihren Unterricht bekommen, 10 Klassen mit je 35 Schülern. Sie bekommen hier ihre ersten 5 Jahre Schulunterricht. Von besonderem Wert ist, daß sie jeden Tag mehrere Stunden Bibelunterricht bekommen. Während der Osterzeit verspürten wir hier das Wehen des Geistes. Recht viele Kinder und dann auch Erwachsene machten sich neu auf oder nahmen den Herrn als ihren Erlöser an. Viele der Kinder sind von weit ab.

Etliche Zuhörer, die in dieser Woche kamen, waren 80 bis 100 Meilen zu Fuß gegangen. Ihre Füße waren ganz geschwollen, als sie hier ankamen. Möchte der Herr uns Gnade geben, unsere Aufgaben an diesen jungen Leuten so zu verrichten, daß einst auch uns das Wort gilt: „Du bist treu gewesen."

Ein alter Missionar soll gesagt haben: „Es ist die ungetane Arbeit, die am Arbeiter zehrt". Ungefähr ⅔ des Feldes oder mehr ist noch ohne Hilfe des Evangeliums.

Ende August verläßt unsere Tochter Florence uns, um zur Schule zu gehen. Dieses wird ihr erstes Jahr sein ferne von Mutter und Vater. Naomi wird ihr erstes Schuljahr hier zu Hause nehmen; mit den beiden Jüngsten ist aber immer noch Leben im Hause.

Unsere Post ist in letzter Zeit sehr unregelmäßig gekommen. Seit Anfang Juni haben wir sie 3mal erhalten. Wir sind uns sicher, daß wenn die Post erst ankommen wird, sie viele Briefe von euch, ihr Lieben, bringt. Wir danken im voraus dafür! Gott segne euch.

Eure Geschwister in Afrika
Henry und Elsie Brucks.

MBG Neuwied, Deutschland

Am 30. Juni wurde abends durch das Spiel „Die Forderung des Kreuzes", das einige junge Schwestern unter Mitwirkung des Chores aufführten, gezeigt, was es bedeutet, das uns verordnete Kreuz auf uns zu nehmen und zu tragen.

Es freut uns immer wieder, wenn Geschwister aus der Ferne in Neuwied anhalten. Vom 18. bis 22. Juli besuchte uns der junge Bruder Donald Unruh, der nach Beendigung des Schulbesuches in Indien nach Kanada reiste, um dort weiter zu studieren. Am Abend des 21. Juli berichtete er etwas über das Leben der Missionskinder.

Geschw. W. Rüschhoff kehrten am 27. Juli von der MBG-Mission in Oesterreich zurück und konnten von viel Segen bei der dort ausgeführten Kinderarbeit berichten.

Eine besondere Freude gab es am 3. August. Br. Waldemar Kerber und Schw. Mathilde Pankratz traten am Nachmittag dieses Tages in den Ehestand. Br. Vogt, der die Trauung vollzog, las zunächst Epheser 5, 22—33 und sprach dann über 2. Korinther 13, 11: Die Bedingungen für ein glückliches Eheleben.

Am Abend des 3. August traf Br. Jakob Kliewer, Prediger der MBG in Corn (Oklahoma) hier ein. Am 4. August berichtete er über seine bisherigen Reiseerlebnisse in Korea, Japan und Indien. — Br. Oskar Klügel (ein Bruder unseres Bruders Fritz Klügel) weilte an diesem Tage als Besucher unter uns und brachte uns abends noch eine kurze Botschaft. (Leider fiel dieser 77jährige Bruder am nächsten Tag hin und mußte mit einem Armbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.)

Am 7. August traf Br. J. B. Töws in Neuwied ein, der zusammen mit Br. Kliewer gereist, aber länger in Indien geblieben war. Er brachte uns an diesem Abend die Botschaft über 1. Petr. 1, 3 bis 7.

Br. Jüngst, dessen Gesundheit sich durch des Herrn Hilfe bedeutend gebessert hatte, fiel am 11. August nach dem Morgengottesdienst die Treppe herunter und zog sich dabei eine Rippenprellung zu. Doch der Heiland, der es zugelassen hat, weiß am besten, wozu es gut ist.

In der Bibelstunde am Abend des 14. August diente uns Br. Radandt, ein angehender Prediger der Baptistengemeinde, der bei Geschw. Klügel zu Besuch war. Er zeigte uns nach 2. Kor. 2, 12—17, daß Paulus erst die Mißstände in Korinth in Ordnung bringen wollte, ehe er weiter das Evangelium verkündigte.

Durch „Jugend für Christus" sollen in einem Zelt in Neuwied, vom 1. bis 22. Sept. 1957, Evangelisations-Versammlungen stattfinden. Betet bitte mit uns für eine Erweckung.

In herzlicher Verbundenheit,
Luise Schmitz.

Chilliwack, B. C.

Die Erntezeit ist eine besondere Zeit für uns alle, eine Gelegenheit für jung und alt, sich nach Kräften und Gaben zu betätigen. „Daß wir doch alle gefunden würden, auch in dieser Erntezeit, ein jeder an seinem Ort." (Richter 7, 21.) Wir treffen dieses Wort von der Ernte schon in 1. Mose 8, 22 und auch sonst bis zum letzten Buch der Bibel. Auf dieser Erde dürfen wir noch immer in Kanada und besonders wir in B. C. säen und unsere Felder und Gärten bestellen und dann nach Ps. 145, 15. 16 zum Geber aller guten Dinge aufschauen. Reichlich hat der Herr auch in diesem Jahr hier in Chilliwack seine milde Hand aufgetan und Segen herabgeschüttet. Unser Ernten hier in B. C. beginnt schon früh und dann folgt eins aufs andere, bis in den späten Herbst hinein. Erdbeeren und Himbeeren sind schon beendigt, verschiedenes Obst und Gemüse folgen, zuletzt kommen noch die Haselnüsse im Spätherbst. Nennen wir dazu noch die Eier und Milch und die vielen Arbeitsgelegenheiten, so gibt es ein Säen und Ernten das ganze Jahr hindurch. Ob wir das stets recht bedenken oder verstehen, hängt wohl von unserer Stellung zu unserem himmlischen Vater ab.

Am 23. Juli besuchte uns Pred. Gerh. Balzer von Paraguay und diente im Bethaus der Ost-Chilliwack-Gemeinde mit einer Predigt nach 1. Mose 37, 16 und einem Bericht über die Verhältnisse dort. Besonders wichtig waren seine Ausführungen denen, die dort nähere Verwandte haben, und wir sind dem Bruder für seinen Bericht und Dienst dankbar.

Am 24. Juli diente Missionar Abram Esau, von Afrika, in der Chilliwack-Gemeinde mit einem Wort Gottes nach Apg. 15, 8. 9. und einem Bericht über die Mission in Afrika.

Am 29. Juli besuchte uns Prediger Joh. A. Töws, Präsident unseres Bibelcollege in Winnipeg, und diente uns mit einem Wort Gottes nach Richter 7, 19–22 und einem Bild-Bericht über die Arbeit des College.

Am 4. Aug. wurde Schw. Maria Riediger in der Ost-Chilliwack-Gemeinde für ihren Dienst als Missionarin in Indien eingesegnet. Die Brüder Joh. A. Töws, Winnipeg, Johann Harder, Yarrow, und andere, dienten mit dem Wort Gottes, und ein gemeinschaftliches Mahl beschloß die

Feier. Am 7. Aug. fuhr Schw. Riediger von Chilliwack ab, um über Hillsboro, Kansas, USA., nach Indien ins Erntefeld zu fahren. Ihre Mutter und Schwester begleiteten sie bis Winnipeg.

Am 7. Aug. berichtete Br. Jacob Bergen von dem Missionsfeld bei Port Edward, im Norden von B. C., wo auch ein Erntefeld unter Japanern, Indianern und anderen Nationen ist. Mit schönen Bildern von der Natur dort im Norden und von ihrem Arbeitsfeld, beleuchtete er seinen Bericht.

Beim Blick auf die vielen Felder und Gelegenheiten zum Säen und zum Ernten, wollen wir uns alle das Wort des Herrn Jesus aus Joh. 4, 35 zurufen: „Hebet eure Augen auf und sehet ins Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte."

—Korr.

Woodrow, Sask.

„Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennt euch die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht." (1. Joh. 3, 1—2.) Welch eine Gnade, in dieser Welt als Kind Gottes zu leben und dazu die selige Gewißheit zu haben, daß wir nach diesem Leben in alle Ewigkeit bei ihm sein werden.

Am 11. Aug. sprach Br. Nick Willems über Joh. 4, 1—6. Am Nachmittag hatten wir ein Tauffest, wobei sich 4 teure Seelen taufen ließen. Br. Rueben Engel eröffnete das Fest. Br. Nick Willems sprach über Josua 24, 14 und Apg. 2, 39. Die Täuflinge waren: Ruth McCaslin, Donna und Joan Rusk, Jane Biffart.

Am Abend desselben Sonntages war in der Woodrow-Stadthalle das Schlußprogramm der Sommerferien-Bibelschule. 82 Kinder, von 3 bis 14 Jahren alt, hatten teilgenommen. Geschw. N. Willems und 7 Schwestern der Gemeinde hatten sie unterrichtet. Der Prediger von der Vereinigten Kirche Kanadas, Rev. Aehlen, las einen Bibelvers, und Br. Willems sprach über Joh. 14, 6. Jede Klasse hatte einen Vortrag.

Im Juli, nach der Konferenz in Herbert, waren die Missionare H. J. Lohrenz von Indien und Geschw. A. A. Janzen von Afrika bei uns und gaben Berichte.

Bei Geschw. All Engel ist zur Freude der Eltern ein Söhnlein eingekehrt.

In der Umgebung und in der Stadt war ein Hagelsturm, durch den viel Schaden angerichtet wurde. Ein Haus wurde emporgerissen und in den Fluß gestürzt.

Die Farmer sind jetzt damit beschäftigt, die Ernte einzubringen. Wir hatten in letzter Zeit viel Regen.

Grüßend,

Schw. E. P. Sutter, Korr.

Ost-Chilliwack, B. C.

Am 21. Juli dienten uns die „Crusader" (Leuchtturm der Hoffnung) von Vancouver mit einem Programm. Br. H. Klassen brachte die Botschaft, und das Männerquartett sang manch ein schönes Lied. Die Geschwister tun eine wichtige Arbeit in einer Großstadt.

Am 14. Aug. wurde Schwester Marie Riediger (R. N.) als Missionsarbeiterin eingesegnet. Br. G. Thielmann sprach über Apg. 13, 2: „Sondert mir aus." Br. J. A. Harder, Yarrow, sprach über den Diener Gottes. In 4 Punkten legte Br. Harder aus, wie ein Mitarbeiter ist:

1. Fest gebunden an einen Meister.
2. Demütig.
3. Diener der Mitmenschen, und
4. Treu.

Br. J. A. Töws, Winnipeg, der in dieser Zeit die Gemeinden besuchte, knüpfte sein Wort an Joh. 9, 4. Er sprach in der Landessprache. Zwischendurch wurden Lieder vom Chor und vom Quartett gebracht. Br. J. Bergen, Chilliwack, schloß die Versammlung und betete. Beim Abschiedsmahl im Kellerraum richtete Missionar Jakob Dick noch Worte des Zuspruches an die Schwester. Unter anderem sagte er, sie selbst seien zum 1. Male bei einer solchen Gelegenheit zugegen. Die Gemeinde hatte eine Mithilfe für die Schwester zusammengelegt, die ihr von Br. Thielmann überreicht wurde.

Am 11. Aug. wurden 12 junge Seelen getauft. Da der Fräserfluß in dieser Jahreszeit noch zu stark fließt, war es nicht möglich, dort zu taufen, und die Gemeinde durfte bei Yarrow in fließendem Wasser taufen.

Am 17. Aug. war die Hochzeit von Otto Rast und Käte Esau, Tochter von Geschw. Joh. J. Esau, (Saskatchewan). Fürs nächste Jahr werden sie als Lehrer und Lehrerin in einer Schule im Norden B. C.s tätig sein.

Am 18. Aug. diente Br. J. Redekop, Abbotsford, auf dem Jugendabend. Er sprach über das Thema „Der Mittelosten im Lichte der Prophetie." Es war ein zeitgemäßes Thema.

Am 20. Aug. war die Hochzeit von Nic. Thießen, Sohn der Witwe Johann Thießen, mit Tina Fröse. Tochter der Geschwister Corny A. Fröse. Sie werden in Vancouver wohnen, wo Br. Thießen Medizin studiert. Die Schwester ist bis jetzt Aushilfe bei Dr. Klassen im General-Hospital in Chilliwack gewesen.

Auf der Krankenliste sind: Br. Corny Kröker, der ein schweres Lastauto-Unglück hatte. Er ist nach 3 Monaten soweit wiederhergestellt, daß er die Versammlungen besuchen kann, und hofft, wieder ganz gesund zu werden. — Br. Nicolai A. Hamm ist im Chilliwack-Hospital. Es schien recht bedenklich zu sein, soll aber schon etwas besser sein. — Br. Frank Unrau hat eine Bruch-Operation gehabt. — Br. Corny A. Klassen hat eine schwere Woche im Hospital verlebt; er hatte ein inneres Leiden, ist jetzt aber wieder daheim bei der Familie.

—Korr.

Kitchener, Ontario

Am 17. August fand in der Waterloo-Kirche die Hochzeit von Ingrid Marie Wiens, Tochter von Frau Martha Wiens, mit Frederick Neufeld, Sohn von Geschw. John Neufeld, statt. Br. H. Epp vollzog die Trauhandlung.

Pred. H. Epp und Familie werden die Gemeinde in Kürze verlassen, um sein Studium zu beendigen.

Am 18. August wurde in Kitchener eine Schwester getauft und in die MBG aufgenommen.

Am 24. August war im Kitchener Versammlungshaus die Hochzeit von Leona Penner, Tochter von Nick. Penner, mit Walter Penner, Sohn von Geschw. Kornelius Penner. Br. J. J. Töws vollzog die Trauhandlung. Abends wurde noch ein schönes Programm geliefert.

Am 30. August (abends) war die Hochzeit von Elfrieda Reimer, Tochter von Geschw. Heinrich Reimer, mit Otto Meyer im Hagen. Die jungen Eheleute werden in den USA wohnen.

Nach einer langen Dürre schenkte der Herr an diesem Sonnabend einen schönen Regen.

—Korr.

Tauffest zu Watrous, Sask.

Am 4. August hatten wir ein schönes Tauffest. 17 Seelen hatten sich gemeldet, um mit der Taufe bedient zu werden. Die Gemeinde hatte zu diesem Tag die Brüder H. S. Rempel und Jacob Dick, Saskatoon, eingeladen. Br. Henry Thießen jun. machte die Einleitung mit Psalm 40, 1-6. Dann folgte die Ansprache von Br. H. S. Rempel nach Eph. 4, 15.

Br. D. Janzen leitete bei der Aussprache. Immer wieder war es Johannes 3, 16, wodurch man zum Glauben an Gott gekommen war: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Wieviel Leben ist doch allein in diesem einen Bibelwort enthalten.

Am Nachmittag machte Br. Jacob Dick die Einleitung, und Br. H. S. Rempel diente mit einer weiteren Ansprache. Diakon Br. Peter Dyck vollzog die Taufe.

Br. Peter Janzen sen. diente bei der Aufnahme.

Wir wurden alle reichhaltig gesegnet, und unser Wunsch und Gebet ist, daß diese jungen Brüder und Schwestern ihr Leben dem Herrn weihen und zu seiner Ehre da sein möchten. Sie können ihre Straße fröhlich ziehen.

Im Juli hatten wir Predigerbesuch — Geschw. C. N. Hieberts und D. Schultzes. Br. Schultz diente eine Woche mit Evangelisationsansprachen. Alle Gotteskinder nah und fern grüßend, verbleibe ich

Euer Bruder Dan Klassen,

—Korr.

Einweihung des MBG-Bethauses in Narayanpet, Indien

Innenseite des neuen Bethauses und die versammelte Gemeinde.

Von P. V. Balzer

Der 23. Juni war ein gesegneter Tag auf dem Missionshof Narayanpet in Indien. Wir waren besonders froh und dankten unserem himmlischen Vater, dem Geber aller guten Gaben, daß die Gemeinde hier ein Bethaus errichten durfte.

Bis jetzt hatten wir uns in einem kleinen Raum versammelt und eine Zeitlang in einem Zimmer und der Veranda des Bibelschulgebäudes. Das Versammlungshaus ist angrenzend an das Dorf und nahe am Hochweg, der zur Bahnstation führt. Folglich ist es leicht zu erreichen und dient als ein beständiges Zeugnis für solche, die vorbeifahren.

Viele Gäste kamen zur Einweihungsfeier. Eine große Anzahl Christen von unserem Felde, und die meisten Missionare waren anwesend; auch Dorfbeamte, und Aerzte vom staatl. Hospital waren unter den Besuchern. Die Botschaften wurden von einheimischen Predigern und von Missionaren gebracht. Somit hörten alle Anwesenden Zeugnisse von der rettenden Macht Jesu Christi und Aufklärung über den Zweck des Versammlungshauses.

Auf der Veranda ist ein Kreuz und auch eins an der Wand hinter der Kanzel. Auf dem Bild ist es fast unsichtbar, weil es in der Oeffnung der Wand ist — mit Glas von der Außenseite. Das Schriftwort darüber ist 1. Johannes 1, 7: „. . . das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde."

Neubauten beim Hospital in der Nähe von Jadcherla, Indien, auf dem Missionsfelde der MBG-Konferenz

V. l. n. r.: Verwaltungsbüro, Klinik für ambulante Behandlung der Kranken und Operationszimmer. — 2. Schellenberg-Memorial-Krankenhaus (war nicht ganz fertig). — 3. Der Bungalow für den Arzt. Gegenwärtige Wohnung von Dr. med. Jakob Friesen und Familie. (Bilder von der MBG-Missionsbehörde.)

Am 11. Juli fand das Einweihungsfest des im Zentrum unseres Missionsfeldes in Indien, in der Nähe von Jadcherla, gelegenen Hospitals statt. Es wurden drei Gebäude, die früher nicht eingeweiht waren, dem Herrn zum Dienst geweiht: das Administrationsgebäude, die Schellenberg-Memorial-Abteilung des Hospitals, und die Wohnung des Arztes, in der gegenwärtig Dr. med. Jak. Friesen und Frau residieren.

Eine große Zuhörerschaft aus einheimischen Christen, Geschäftsleuten und Regierungsbeamten hatte sich mit den Missionaren für diesen Zweck versammelt. Die Brüder J. B. Töws, J. P. Kliewer und C. A. DeFehr von Nordamerika waren auch zugegen.

Nachdem Br. J. J. John, der Ortsprediger, mit Wortverlesung und Gebet gedient hatte, sang J. Steven, Sohn des Predigers, ein Lied, das speziell für diese Gelegenheit geschrieben worden war. Dr. Friesen erläuterte kurz den Zweck des Hospitals und gab eine Uebersicht von 4 Jahren Arbeit auf diesem medizinischen Zentrum. Er dankte auch für die Hilfe von seiten der Christen am Orte, dankte den Regierungsbeamten für die Erlaubnis zur Arbeit, dankte für alle Ermutigung der Mitarbeiter und für die unentbehrliche Hilfe von den Gemeinden daheim durch die Missionsbehörde. Auf seine Rede antwortete Herr Yoganandam, ein Mitglied des Dorfrates. Br. J. A. Wiebe von Mahbubnagar, der als Missionar auf dem Felde viel Zeit und Kraft zum Bau des Hospitals gewidmet hat, und Br. J. P. Kliewer von Corn, Oklahoma, sprachen auch.

Weihgebete für die drei Häuser wurden von Br. M. B. John von Mahbubnagar, Br. J. B. Töws, Hillsboro, und Missionar J. J. Kaspar gesprochen. Nach dem Gottesdienst waren die Gebäude offen zur Besichtigung, und alle Gäste wurden zu einem Imbiß eingeladen.

Verwandte und Freunde gesucht

Frl. Agathe Heinrich Koop, früher wohnhaft gewesen in Kotljarewka, Memrik, Südrußland, sucht ihre Cousine, Frau Heinrich Voth geb. Agatha Warkentin, aus Nordheim, Memrik, die in New York, USA, gewohnt haben soll.

Dieselbe sucht ihren Cousin Jacob Heinrich Görzen. Seine Eltern, Heinrich und Neta Görzen, haben in Minnesota, USA, gewohnt.

Adresse der Suchenden ist:
USSR — Киргиз. С. С. Р., Фрунзенская обл., Ивановский район, П./о. Юрьевка, село Тельман, Кооп Агафия.

(Eingesandt von P. H. Regehr, Box 181, Coaldale, Alberta.)

Frau Anna Lutz geb. Keller, wohnhaft gewesen im Gebiet Saratow, im Dorfe Holzstein, gegenwärtig in Karaganda, sucht ihre Verwandten: Onkel Dav. Hildermann und eine Frau Katharina Elisab. Schmidt und deren Sohn Alexander Schmidt.

Eins.: Frl. Katharina Peters,
319 McGee Street,
Winnipeg 10, Man.

Witwe Maria Andreas Enns oder Lens in Rußland sucht ihre Cousins Josef, Alexander und Viktor Tetler und einen Kaspar Kasparowitsch.

Die Suchende ist über folgende Adresse zu erreichen:
USSR — Каз.С.С.Р., Кустанайская обл., Урицкого р-на, Урицкое, ул. Калиновна 9, Сусанна Я. Носонова.

Einsender: Fred Mielke,
Clearbrook, B. C.

1) Gesucht werden Frau Emilie Böhnke (geb. Adam), geb. 1880 in Karlswald, Wolhynien, und Irma Schmidt (geb. Böhnke), geb. 1900 in Wolhynien, Sohn Harry, geb. 1933 in Karlswald, und Waldemar, geb. 1937 in Konstantinowka. Ihr letzter Wohnort war: Swenigorodka, Kijewskaja Obl. Sie wurden 1943 umgesiedelt, und kamen nach Oesterreich ins Lager Eferding bei Linz. Seit Mai—Juni 1945 keine Nachricht.

2) Fr. Karoline Gutwing (Rußland) sucht ihren Sohn Johann Gutwing, geb. am 4. Mai 1924 in Josefstal, Dnjepropetrowskaja Obl.

Wer Auskunft oder irgend einen Anhaltspunkt geben kann, der schreibe bitte an:

Heinrich Sparwasser,
Gronau, Westfalen,
Hindenburgstraße 3, Germany.

3) Frau Anna Boldt (Rußland) sucht ihren Bruder Bernhard Bärg aus Neu-Schönsee, Kr. Kronau. Bernhard Bärg wanderte nach dem Kriege aus Bühlstedt, Deutschland, nach Kanada aus und wohnt dort bei Joh. Schulz, Box 391 Sothbring (?), Alberta. Wer Auskunft geben kann, oder vielleicht die gegenwärtige Adresse des Bernh. Bärg weiß, schreibe bitte an:

Johann Warkentin,
Gronau, Westfalen,
Kaiserstiege 185, Germany.
Eingesandt von der Suchdienst-Abteilung des MCC.

Vom Suchdienst der Heimatortskartei Stuttgart-S., Stafflenbergstraße 66, Germany, werden die unten Genannten gesucht. Mit Auskunft oder weiteren Anmeldungen wende man sich an MCC, Akron, Pa., USA.

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone WHitehall 2-7679

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office LE 3-2604 Res. LE 3-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SPruce 2-7988
Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: WHitehall 2-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Jakob Klassen, geb. 26. April 1908 in Osterwick, aus Grünfeld, Gebiet Saporoshje, von Marie Klassen geb. Sawatzki. (AZ 2109.)

Peter Kornelsen, geboren 1906, Ehefrau Maria, geb. 1900, Kinder Margareta, geb. 1940, Anna, geb. 1938, Jakob, geb. 1937, aus Alexandrowka, Gebiet Dnjepropetrowsk, von Heinrich Kornelsen. (AZ 16 052.)

Waldemar Giesbrecht, geb. 17. Oktober 1928, aus Einlage, Gebiet Saporoshje, von Poraskewia Giesbrecht. (AZ 15 294.)

Wilhelm Warkentin, Ehefrau Elisabeth geb. Wiegand, Kinder: Klara, Willy, Heinz, Edie, aus Klippenfeld, Gebiet Saporoshje, von Wilhelm Warkentin. (AZ 16 078.)

Abraham Classen, geb. 23. Aug. 1880, Kinder: Maria, geb. 26. Okt. 1908, Irmgard, 26. Juni 1912, Schwester: Anna, geb. 21. Jan. 1884, Jakob Neufeld, geb. 10. Mai 1898, Schwester Erika Neufeld, geb. 24. März 1911, aus Melitopol, Gebiet Saporoshje, von Kath. Classen. (AZ 12 931.)

Emma Schröder geb. Oesterlein, geb. 16. Febr. 1893, aus Muntau, Gebiet Saporoshje, von Gerhard Schröder. (AZ 15 828.)

Abram Friesen, geb. 27. Mai 1924 in Sparrau, aus Pordenau, Gebiet Saporoshje, von Anna Kornelsen. (AZ 14 315.)

Inge Dick geb. Janzen aus Kaukasien, geb. 1924?, von Bruder Hans. (AZ 11 462/Z.V.R.)

Daniel Ekkert (Eckert), geb. 1910, von Lisa Ekkert. (AZ 12 831 f.)

Jak. Lind, geb. 13. Jan. 1904, von Ehefrau Antonie Lind. (AZ 13 133.)

Emil, Christian und Jakob Märtins, Emil Strecker, Heinrich Schmidt, von Ernst Märtins. (AZ 12 607.)

Benjamin Vogt, geb. 1919, von Eltern Georg und Marg. Vogt. (AZ 13 320.)

Helmut Voth, geb. 19. Januar 1915, von Hilda Voth. (AZ 13 569.)

Ewald Jantz, geb. 2. Juni 1909 in Andrejewka, Gust. Jantz, geb. 14. Sept. 1918 in Woronesch, aus Schönau, Gebiet Saporoshje, vom Neffen Welter Matt. (AZ 8574.)

Lene Bückert geb. 1898, Tochter Lene, geb. 1932, Söhne Abraham, geb. 1925, Johann, geb. 1928, Tochter Marie Janzen geb. Bückert, geb. 1919 in Orenburg, aus Schönberg. (AZ 14 298 f.)

Cornel. Klassen, geb. 26. Sept. 1913 in Alexanderwohl, Willi Klassen, geb. 1918, aus Spat, Krim, von Rosa Klassen geborene Marthaller. (AZ 14 668.)

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Telephones:
Office: WH 2-6174 Res.: 6-6006

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Agnes Pankratz, geb. 21. Okt. 1927, von Schwester Aganetha Pankratz. (AZ 14 943.)

Heinrich Voth, geb. zirka 1880, von Abrah. Wiens. (AZ 11 512.)

Heinrich Voth, geb. 15. Okt. 1880, von Ehefrau und Tochter Justina Voth. (AZ 12 582.)

Liese Wiens geb. Thießen mit Kindern: Hans, Lydia, Hermann, Ernst und Viktor, von Abraham Wiens. (AZ 11 512.)

Hugo Kunow, geb. 1. August 1929 in Wisokopolje, aus Weinau, Gebiet Saporoshje, vom Onkel Jakob Klassen. (AZ 12 208.)

Heinrich Neufeld, geb. 1906, aus Wernersdorf, Gebiet Saporoshje, von Ehefrau Helene Neufeld geb. Bärg. (AZ 7562.)

Eduard Horch, geb. 27. Mai 1912, aus Alexanderfeld, Gebiet Odessa, von seiner Ehefrau. (AZ 15 587.)

Heinr. Bärg, geb. 1921, Abraham oder Bruno Bärg, geb. 26. Aug. 1926, aus Alexanderwohl, Saporoshje, von Bruder Kornelius Bärg. (AZ 14 620 u.)

David Bestvater, geb. 10. Aug. 1914, mit Kindern Liesa, Valentina und Maria, sowie weitere Verwandte Susanne Rempel mit Tochter Susanne u. Sohn Viktor, aus Blumenort / Nikolajew, von Tina Bestvater geb Goossen. (AZ 14 620 n.)

Anna Luz, geb. ??, aus Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Elisabeth Dargel. (AZ 14 695.)

Bernh. Hildebrand, geb. Jan. 1905, Pet. Hildebrand, geb. 1911, Maria Hildebrand, geb. 1917, Margarete Sawatzki geb. Hildebrand, aus Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Bruder Wilhelm Hildebrand. (AZ 15 653.)

Peter Penner, geb. 15. Sept. 1923, aus Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Maria Penner. (AZ 16 196.)

Heinrich Thießen, geb. 1914, Helene Thießen geb. Wiebe, geb. 2. Sept. 1883, aus Chortitza, Gebiet Saporoshje, von Sohn und Schwager Isaak Thießen. (AZ 15 820.)

Hans Abram Heinrichs, geb. 25. Mai 1900, aus Friedensfeld, Gebiet Nikolajew, von Ehefrau Aganetha. (AZ 1251.)

Gottlieb Horch, geb. 1914, aus Großliebenthal, Gebiet Odessa, von Ehefrau Lydia Horch. (AZ 11 831.)

Ottilie Ittermann geb. Ott, geb. 1880, Agnes Ittermann geb. Borth, geb. 1921, Gertrud Schwytaj geb. Ittermann, Frieda, geb. 1928, Erwin, geb. 1929/30, Helmut Unruh, geb. April 1937, vom Gut Iwanowka, Gebiet Saporoshje, von Anna Ittermann geb. Klassen. (AZ 3657.)

Ferdinand Jantz, geb. 1896, und Kinder Helmuth und Paul-Gerhard, aus Heimtal, Gebiet Shitomir, von Maria Müller geb. Jantz. (AZ 15 752.)

Martin Klassen, geb. 6. Mai 1911, Dorothea Klassen, geb. etwa 1918—20, Luise Schmittel, geb. Walter, geb. etwa 1892, Lydia S., geb. 1927, aus Kaiserdorf, von Anna Majerka geb. Klassen. (AZ 14 558.)

Eduard Butsch, geb. 1909, Johann und Emilie Wiebe geb. Butsch, aus Katharinenthal, Gebiet Odessa. (AZ 14 296.)

Isaak Abraham, aus Kronberg, Gebiet Saporoshje, von Halbschwester Maria Janzen. (AZ 15 953.)

Brief aus Rußland

Neusamara, 14. Juli 1957.

Liebe Schwägerin und Kinder!

(Witwe M. Dück, 266 Hawthorne Ave, Wpg. 5, Man. — Red.)

. . . Das Leben geht ja immer noch so weiter. Es ist ein sehr trokkener Sommer, denn es hat bisher nur einmal richtig geregnet. Die Weide ist schlecht, und das Vieh leidet an Futtermangel. Wir waren zu unseren Kindern nach Tscheljabinsk gefahren. Dort ist es auch trocken, aber ihnen geht es dort ganz gut. Uns hat es dort gefallen, auch die Reise ging gut. Ich kann ja nur schlecht gehen, aber der Herr gab Gnade zu allem. Wir waren auch in ihrer Versammlung. Damit steht es dort besser als bei uns, sie erbauen sich ungestört und haben auch Tauffeste. Bei uns war auch (wohl Tauffest. — Red.) als wir nicht zu Hause waren, doch der Friedensstörer haust noch ziemlich stark . . . Es geht uns recht oft so wie Ev. Joh. 29, der erste Teil des 19. Verses sagt: „ . . . Was weiter geschehen wird, ob's uns besser oder schlechter ergehen wird, ist uns gänzlich verborgen. Doch eines wissen wir — der himmlische Vater sitzt noch am Regiment, und uns werden alle Dinge zum Besten dienen! . . . " Gestern wurde Jakob Klassens Lena begraben . . . Das Leben ist schwer; jedem bangt vor Krieg: zudem sind noch so viele Getrennte . . . Heute ist Sonntag; ich bin mit den Großkindern zu Hause, die andern sind in der Versammlung. Ab und zu geht's doch ohne Störung . . .

Morgen ist meines Mannes 72. Geburtstag. Er ist noch rüstig und geht wieder alle Tage zur Wassermühle Holzarbeit tun. Dafür bekommt er 50 Rubel den Tag. Ich war vorige Woche 69, leide sehr an Gicht in den Knien. Mein Haar ist fast weiß . . . Unsere Wirtschaft ist nur klein. Die Milch von der einzigen Kuh verkaufen wir alle an die Käserei. Wir haben ein Schweinchen, ein Kalb, fünf Hühner und dreizehn Küken. Von Abgaben sind wir dank unserem Alter frei. Wir sollen sogar Unterstützung erhalten, aber solange kommt noch nichts.

Ich pflücke jetzt fleißig Beeren, das kann ich beim Sitzen tun. Für 10 Eier und 5 Rubel kann man jetzt ein Kilogramm Zucker eintauschen. In den Städten ist so etwas nicht so knapp wie auf dem Lande . . .

Will schließen, denn allzuviel ist ungesund, manches darf man nicht schreiben . . . Wollen so leben, daß wir alle einst zur ewigen Ruhe eingehen dürfen.

In Liebe, Eure
J. und M. Wiens.

P. S.: Frau Gerh. Wiebe geb. Anna Sommerfeld (früher Donskaja an der Mittelstraße. — Red.) ist jetzt bei ihrem Sohn. Ihr Mann (des Schriftleiters Onkel. — Red.) ist „nicht vorhanden". Ihre Kinder haben die Mutter lange gesucht. Sie ist die Tante unserer Schwiegertochter, daher haben wir ihre Adresse:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Кемеровская обл., Ст. Тяжин, Тисульский район, Рудник Комсомольск, Первомайск, пол. Вибе Яков Гердгардович.

Christlicher Jugendfreund

Seifenblasen

Soll euch einer, ihr Kinder, das Kunststück zeigen,
wie die Seifenblasen recht lustig steigen?
Ei, so fragt nur den Hans!
Der kann's!

Als er gestern die dürftigen Dinger gemacht,
potztausend, was hat er da fertig gebracht!

Nummer eins flog ans Schwalbennest droben am Haus,
das Jüngste drin guckte verwundert heraus.
Ei, dacht' es, welch reizender Schmetterling!
Und pickt danach — und weg war das Ding.

Nummer zwei stieg hoch bis zum Kirchturm empor
und streifte dem Türmer am Fenster das Ohr.
Der hatte im Traume gelegen:
„Nanu, wir kriegen wohl Regen?"

Jetzt möcht' ich bloß wissen, wer da kichert und lacht.
Ihr denkt wohl, ich hab' euch was vorgemacht?
Ja, da fragt nur den Hans!
Der kann's!

A. F.

Mutig gewagt

Von W. E. K.

In einer Nacht des Jahres 1731 lag Leonhard Dober, ein junger Handwerker, schlaflos auf seinem Lager. Was er am Abend gehört, beschäftigte seine Gedanken unaufhörlich. Graf Zinzendorf war aus Kopenhagen, der Hauptstadt Dänemarks, zurückgekehrt, und hatte der Gemeinde seine Reiseerlebnisse erzählt. Als Verwandter der dänischen Königin hatte er an den Krönungsfeierlichkeiten teilgenommen. Aber nicht Pracht und Glanz dieses Festes waren es, wovon sein Mund überfloß. Dafür hätte er diese beschwerliche Reise nicht vorgenommen. Ihn bewegte der große Missionsauftrag, den der Herr Christus seinen Jüngern gab: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium."

Schon als Knabe schloß er in Halle mit seinen Freunden einen Bund, den sie „Senfkornorden" nannten. Sie wollten ihr Leben der Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden weihen. Sollte nun die Zeit gekommen sein, im Einverständnis der dänischen Regierung auf deren Besitzungen in Westindien und Grönland die Arbeit zu beginnen? Um dieses Vorhaben zu besprechen, hatte der Graf die Reise unternommen und der Gemeinde Bericht gegeben. Es machte tiefen Eindruck, als er die ergreifende Schilderung des Negers Anton, dem Diener eines Hofbeamten, wiedergab, der ihm von dem Elend der schwarzen Sklaven seiner Heimat, der Insel St. Thomas, erzählte.

Das war es, was Leonhard Dober nicht schlafen ließ. „Du sollst dorthin gehen! Du sollst ein Sklave unter Sklaven werden, um diesen Menschen die frohe Botschaft sagen zu können!" So hieß es immer wieder in Dobers Herzen. Er konnte es gar nicht abwarten, mit seinem Freunde Tobias Leupold darüber zu sprechen.

Am Abend des nächsten Tages ging er mit ihm hinaus in den nahen Busch. Das ist doch schön, wenn man einen Freund hat, dem man alles sagen kann! So dachte Leonhard und handelte danach. Er war nicht überrascht, als er hörte, daß es Tobias in der Nacht genau so ergangen war wie ihm. Auch Tobias wollte sich zur Aussendung melden.

Es war üblich, daß sich die jungen Männer der Gemeinden des Abends zu bestimmter Stunde sammelten und singend in Herrnhut einzogen. Als sie an Zinzendorfs Haus vorüberkamen, trat der Graf mit einem befreundeten Pastor heraus und sagte laut, so daß es alle hören konnten: „Herr Pastor, hier unter diesen Brüdern sind Boten zu den Heiden nach St. Thomas, Grönland und Lappland!" Das war den beiden Freunden eine Bestätigung für ihren Entschluß. Anderntags schrieben sie einen Brief an den Grafen, in dem sie sich zur Verfügung stellten.

Graf Zinzendorf ließ sie zu einer Aussprache zu sich kommen und machte der Gemeinde, zunächst ohne Namensnennung, von dem Schreiben Mitteilung. Sogleich stellten sich zwei andere Brüder für Grönland zur Verfügung.

Die meisten in der Gemeinde waren aber gar nicht erfreut über die Meldung der vier. Sie warfen ihnen Abenteuerlust und Eitelkeit vor. Sie meinten, diese jungen Männer wollten sich nur einen Namen machen. Zinzendorf kannte sie besser und stand heimlich auf ihrer Seite. Er hatte die aufrichtige Liebe zum Heiland und zu den armen Menschen, denen das Licht des Evangeliums noch nicht leuchtete, die in ihren Herzen brannte, erkannt.

Ein ganzes Jahr ging dahin. Die Gemeinde beobachtete die vier und sah allmählich, daß der Entschluß echt und die Liebe kein Strohfeuer war. Die Aussendung Leonhard Dobers wurde beschlossen, Leupold mußte zunächst noch zurückbleiben. Ein älterer Bruder, David Nitschmann, sollte mit hinausziehen und bald wieder zurückkehren, Bericht zu erstatten.

Nächtliches Dunkel lag noch über den Häusern Herrnhuts, nur das Arbeitszimmer des Grafen Zinzendorf war schwach erleuchtet. Dort saß der Graf mit Leonhard Dober und David Nitschmann beisammen. Draußen wartete der Reisewagen. Noch ein inniges Gebet, und die drei Männer stiegen ein. Zuvor waren sie von der Gemeinde verabschiedet worden. Sie konnten nun die Gewißheit mitnehmen, daß sie von vielen Gebeten und dem Segen Gottes begleitet wurden.

Eine Reise über den Ozean war vor 225 Jahren mit den primitiven Segelschiffen ein großes Wagnis. Ueber das Land ihrer Bestimmung konnte nur unsichere und ungenaue Kunde eingezogen werden. Das einzige Sichere war, daß sie im Auftrag des Herrn und seiner Gemeinde auszogen. Das machte sie froh und zuversichtlich und ließ sie in den mancherlei Nöten und Proben, die auf sie warteten, nicht verzagen.

Vor den Toren der Stadt Bautzen hielt der Wagen. Unter freiem Himmel knieten sie nieder zum Gebet. Der Graf kehrte wieder heim, und die beiden Missionare zogen gleich wandernden Handwerksburschen fröhlich weiter, nur wenig Geld in der Tasche.

Sie wanderten über Wernigerode und Braunschweig nach Hamburg, und von dort ging's zu Schiff nach Kopenhagen. Anschriften guter Freunde des Grafen, bei denen sie unterwegs Quartier finden konnten, hatten sie bei sich. Diese guten Freunde schüttelten allerdings verwundert den Kopf über das sonderbare Vorhaben, so ins Ungewisse zu reisen. Damals hatte die Christenheit den Auftrag des Herrn, das Evangelium auch zu den fernsten Völkern zu tragen, fast ganz vergessen.

In Kopenhagen gab es einen kühlen Empfang. Dort hatte niemand ernsthaft daran geglaubt, daß die Brüder in Herrnhut eine Mission in St. Thomas beginnen würden. Trotz der Empfehlungsbriefe des Grafen Zinzendorf wurde ihnen eine Ueberfahrt rundweg abgeschlagen. Der Neger Anton und seine Herrin waren die einzigen, die ihnen freundlich entgegenkamen.

Die Brüder blieben fest. Keine Einwände konnten sie an ihrem Auftrag irremachen. Dadurch gewannen sie sich allmählich einige namhafte Freunde. Der Kammerherr des Königs drängte ihnen schließlich sogar das Fahrgeld für ein holländisches Schiff auf, und eine Prinzessin sorgte für die Ausrüstung.

Nun begann eine mühselige Seereise. Stürme brachten das Schiff oft in höchste Gefahr. Der hintere Mast brach, und das Fahrzeug war dem Scheitern nahe. Nach drei Monaten tauchten endlich in der Ferne die ersten Inseln Westindiens auf. Sie waren am Ziel.

Als Sklaven unter Sklaven zu arbeiten, ließen die Weißen nicht zu. Die Plantagenbesitzer begegneten ihnen mißtrauisch und feindselig. Nur einer machte eine Ausnahme. Er nahm die beiden Missionare auf und beschäftigte sie beim Bau eines Hauses.

Anton hatte einen Brief an seine Geschwister mitgegeben. Am Sonntagabend wanderten Dober und Nitschmann hinaus auf die Plantage, wo jene als Sklaven arbeiteten. Nur mühsam vermochten sie, ihnen den holländisch geschriebenen Brief vorzulesen, und noch mühsamer verstanden jene seinen Inhalt. Aber was tat's? Das größte Wunder war ja nicht der Brief des fernen Bruders, sondern daß hier weiße Männer vor ihnen standen, die sich um sie, die verachteten Sklaven, kümmerten. Aus den stammelnden Worten und den leuchtenden Augen spürten sie etwas von der noch ungekannten Jesusliebe, die auch sie in ihrem Elend froh machen wollte.

Das war der Anfang eines Missionswerkes, wodurch in den vergangenen 225 Jahren einer unzählbaren Schar aus vielen Völkern die frohe Botschaft gebracht wurde.

Lieber „Jugendfreund!"

Auch ich habe wieder die Frage gelesen: „Wo schaut die Wildkatze hin?" Weil sie so ruhig und etwas traurig schaut, habe ich gedacht, sie wird vielleicht etwas Heimweh haben. Vielleicht hat man sie gerade dort eingesperrt, wo sie Kinder draußen spielen sehen kann, dann wird sie wohl gedacht haben: „Wie schön wäre es, wenn auch ich mit meinen Kindern und Freunden spazierengehen könnte." Sie mag sich auch geärgert haben, daß die Menschenkinder so frei herumspringen dürfen und sie fein drinnbleiben muß.

Leider kann ich auch diesmal nichts Genaues bestimmen, weil ich in Wirklichkeit noch nie einen Tiger gesehen habe.

Herzliche Grüße,

Edwin Wiebe, 72 Boyle St.,
Winnipeg 2, Man.

Viele Leute denken, wenn die große Sommerhitze vorbei ist, dann sei auch die Gefahr für die Waldbrände vorüber, aber unsere Wälder sind auch im Herbst noch in Gefahr. Auf dieser Warntafel in Ontario will uns der große Bär mit seinen beiden kleinen Pummel-Bärchen sagen: „Paß auf, wenn Du ein Feuer gemacht hast, daß es auch wirklich ganz und gar erlöscht ist, wenn Du den Platz verläßt und kein Funken übrig blieb."

Die Koechin spricht zum Koch

„Fang mir das Mäuslein doch.
Es ist nichts sicher in Küch' und Keller,
nicht in der Schüssel, nicht auf dem Teller.
Wo's was riecht, da ist es gleich,
wo's was kriegt, da frißt es gleich.

Unter der Bank in den Küchenschrank
hat es gebissen ein Loch.
Koch, fang mir das Mäuslein doch."

Da macht der Koch ein Gesicht
und spricht: „Mäuslein, Mäuslein, bleib in deinem Häuslein!
Nimm dich in acht heut' Nacht,
sonst wirst du gefangen und aufgehangen!"
Der Koch aber deckt zu alle Schüsseln
und stellt auf die Falle hinten im Eck
und tut hinein den Speck,
sperrt die Küche zu,
geht, und legt sich zur Ruh.
Aber es hat nicht lange gedauert,
so kommt schon das Mäuslein
und lauert und sagt:
„Wie riecht der Speck so gut,
wer weiß, ob's was tut?
Nur ein wenig möcht ich beißen,
nur ein wenig möcht ich speisen.
Einmal ist keinmal."
So spricht fein Mäuslein und schleicht,
bis es die Falle erreicht.
Duckt sich und buckt sich;
ringelt das Schwänzlein
wie ein Kränzlein, setzt sich ins Eck
und ergötzt sich am Speck.
Platsch, tut's einen Knall
und — zu ist die Fall.
Das Mäuslein zittert vor Schrekken
und möcht sich verstecken.
Aber wo will es hinaus,
ist zugesperrt das Haus.
Es pfeift und zappelt,
es kneift und krabbelt.
Ueberall ist ein Gitter,
und das ist bitter.
Ueberall ist ein Draht,
und das ist schad.
Leider, leider,
kann's Mäuslein nimmer weiter.
wär's nur gewesen gescheiter!
Unterdeß wird es Morgen,
da kommt die Köchin und will
besorgen den Kaffee und den Tee.
Da sieht sie denn, was vorgegangen.
und wie das Mäuslein ist gefangen.
Ganz leis und sacht
schleicht sie sich hin und sagt:
„Haben wir endlich doch erhascht das Mäuslein,
das immer von allem genascht?
Siehst du: Einmal ist keinmal.
Wärst du geblieben in deinem Loch,
gefangen hätte dich nicht der Koch."

F. G.

Die Offenbarung Johannes

7. Vortrag (1. Teil) von Pred. A. H. Unruh im MBG-Bibelcollege

Text: Offenb. 2, 4—7: „Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust.

Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, welche ich auch hasse. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist."

Der Engel in der Gemeinde zu Ephesus war auf der Waage des Heiligtums. Unser Herr und Heiland, der große Hohepriester, hat genau festgestellt, was bei dem Manne echt war. Er gab ihm dafür auch die volle Anerkennung. Er sah sein Werk, er sah seine Arbeit, seine Gemeindezucht, und das wirkliche Verlangen, eine reine Gemeinde zu bilden; aber er mußte ihm doch einen Tadel aussprechen. Es stellte sich auf dieser Waage doch heraus, daß er nicht völlig erfunden war. Da brauchte der Herr diesen Ausdruck in Offenb. 2, 4: „Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest."

In Matth. 5 sagt der Herr Jesus zu seinen Jüngern: „Wenn du am Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, dann lasse die Gabe beim Altar und gehe hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komme und opfere." Also für einen wahren Jünger Jesu ist es unerträglich, wenn ein Bruder etwas wider ihn hat. Es können Feinde sein, die wir nicht stille machen können, aber es darf nicht etwas sein, was man mit Recht wider uns hat. Wieviel weniger können wir als Kinder Gottes es ertragen, wenn der Herr etwas wider uns hat. Und wie schwer muß der Dienst dieses Mannes von der Stunde an gewesen sein, als er genau wußte, daß der Herr etwas wider ihn hatte. Er mag den Fehler gar nicht so beachtet haben, aber es gab einen Moment, da der Herr sein Schlaglicht des göttlichen Wortes auf seinen Fehler fallen ließ.

Von der Stunde an, da man die göttliche Offenbarung über sein Wesen bekommt, vermehrt sich die Verantwortlichkeit, wenn man dann den Dienst fortsetzt.

„Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest." Nicht in dem Sinne war es eine erste Liebe, daß wir sagen, es gibt eine erste Liebe und eine zweite, sondern es handelt sich um s e i n e erste Liebe. Wenn wir die erste Liebe oder überhaupt die Liebe genauer ansehen wollen, dann müssen wir in das Wort Gottes schauen. Die Apostelgeschichte gibt uns ein Bild von der ersten Liebe der Kinder Gottes, und auch die apostolischen Briefe beleuchten diese Liebe. Wir haben in 1. Korinther 13 eine musterhafte Beschreibung der Liebe. Die Liebe, die so ist, wie es in 1. Kor. 13 geschrieben steht, ist die rechte Liebe. Wer solche Liebe hat, der besteht vor Gott.

Wenn wir das Wort von der ersten Liebe zergliedern wollen, dann müssen wir sagen: „Die erste Liebe ist d i e Liebe zum Herrn Jesus, von der der Herr Jesus selbst am Schlusse von Joh. 17 sagt: „Auf daß die Liebe, mit der du, Vater, mich liebest, sei in ihnen." Es ist die Liebe des Vaters zum Herrn Jesus, zu der Person Jesu.

Derselbe Johannes, der das Evangelium geschrieben hat, schreibt in seinem Briefe: „Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters." Das ist die Liebe des Vaters zum Sohne. Das ist die richtige Liebe, daß wir den Herrn Jesus als unseren Heiland und als unseren Herrn lieben. Der Herr Jesus hat gesagt: „Das ist die rechte Liebe, wenn ihr meine Gebote haltet." Und seine Gebote lauten: „Glaube an den Herrn Jesus und liebe die Brüder." Das ist also nicht nur eine Gefühlssache, sondern eine Willenssache: Daß wir mit ganzem Herzen mit entschiedenem Willen ihm anhängen und den Herrn Jesus hochschätzen, ihn ehren und ihm folgen.

Nun ist es möglich, daß wir die Weltanschauung eines Mannes schätzen können, aber uns um den Mann selbst wenig kümmern. Uns ist die Weltanschauung des Mannes wertvoller als der Mann. Mancher hat Imanuel Kant studiert; doch der Kant ging ihm wenig an; er war ja längst tot. Aber für die Weltanschauung des Kant war er begeistert. So können wir die Anschauung anderer großer Männer schätzen, ihre Lehre, ihr System, aber der Mann als solcher geht uns wenig an. Das ist auch bei einem Christen möglich, daß man die Lehre Jesu, die christliche Lebenslehre hochschätzt. Man sieht ein: Das ist über alles! Das ist das Richtige! Aber um die Person Jesu kümmert man sich nicht und sucht seine Gemeinschaft nicht. So wird man langsam zum Religionsphilosophen. Die erste Liebe aber bekümmert sich um die Person Jesu!

Jener Engel der Gemeinde meinte es sehr ernst, aber es fehlte bei ihm in dieser Richtung etwas.

Die erste Liebe hat aber auch die Liebe zu den Brüdern in sich. Der Herr Jesus hat gesagt, wie sehr wir die Brüder lieben sollen, nämlich, „so wie ich euch geliebt habe". Es ist ein Unterschied, ob ich den Bruder um Vergebung bitte und mein Unrecht bekenne, oder ob mir das leid wird, daß ich ihn nicht so geliebt habe, wie der Herr Jesus mich geliebt hat. Der Herr Jesus hat mich mit allen meinen Schwächen und mit allen Gebrechen geliebt. Er war so besorgt, um mich auf den rechten Weg zu bringen, er tat mir so viel Gutes, kam mir von allen Seiten nah, um mir zurechtzuhelfen. Da gilt es, den Bruder gerade so zu lieben, wie der Herr Jesus uns geliebt hat. Der Herr Jesus hat seinen Knecht Johannes innerlich angespornt, die Liebe noch mehr zu erklären, so daß dieser sagte: „Er hat sein Leben für uns gelassen, und wir sollen unser Leben auch für die Brüder lassen." Es gibt ein plötzliches und auch ein langsames Lebenlassen. Man kann den Brüdern gedient haben, sein Leben durch diesen Dienst verkürzt haben, dann hat man das Leben für die Brüder allmählich gelassen. Man kann aber auch in eine Gefahr hineinspringen, und den Bruder retten, und selber dabei umkommen.

Das ist die erste Liebe, die herzliche, brünstige Liebe zu dem Herrn Jesus, zu seinem Wort, die Liebe zu den Brüdern und zu der Gemeinschaft mit den Brüdern. In diese Liebe wurden wir hineingeboren, als wir bekehrt wurden, und Vergebung der Sünden fanden. In dieser ersten Liebe sind wir in den Werken der Liebe tätig. Diese erste Liebe ist nicht nur eine Liebe mit Worten und Gefühlen, sondern vollendet sich in einem Liebeswerk.

Nun geschah es, daß der Mann, der so sehr mit dem Ausbau der Gemeinde beschäftigt war, die erste Liebe verließ. Ihr werdet in dem ganzen Register seiner guten Werke kein Missionswerk finden, kein Rettungswerk, es ist nur Gemeindezucht, Gemeindearbeit, Prüfung, Untersuchung, Ausbildung der Gemeinde, in treuer Weise, aber ihr findet nicht die Art der Tätigkeit, die wir in der Apostelgeschichte finden, daß man wirklich mit der ganzen Gemeinde besorgt war, um Leute aus der Sünde zu erlösen. Es war eine starke Abstoßungskraft da, das Unreine abzustoßen, es fehlte aber eine Anziehungskraft; Menschen an sich zu ziehen, um sie für den Herrn Jesus zu gewinnen. Man kann so fromm werden, daß man überall das Böse abstößt, und daß die Bösen vielleicht zittern, in unserer Gegenwart zu sein, aber man kann dabei so wenig anziehend sein und liebreich und liebevoll und herzlich, daß niemand es wagt, sich gleichsam uns anzuschließen. Es fehlt die Liebe, die anzieht und gewinnt.

Das wird in diesem Satz diesem Manne gesagt: „Ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlässest." Er war im Stadium des Fallens, des Rückschritts. Der Herr sagt nicht bloß: Du hast die Liebe verlassen! es vollzog sich dieser Prozeß noch weiter. Es war eine geheime, schleichende Krankheit, es war eine geistliche Schwindsucht, bei der die herzliche, brünstige Bruder- und Jesusliebe schwand. Man kann sich einen Zinzendorf ohne den Ausdruck der herzlichen Bruderliebe und Jesusliebe, die mit seinem Wesen verwachsen war, gar nicht denken. Gerade so ist es auch bei jedem rechten Diener Jesu.

O, daß wir es lernten, aus diesem Beispiel eine Warnung zu nehmen und uns zu sagen: Bei allen großen Eigenschaften ist es ein großer, bedeutsamer Mangel, wenn die Liebe fehlt. Wenn man nicht mehr herzlich sein kann, wenn man nicht mehr diesen Geist der Liebe hat, daß die Leute merken, er will mich gewinnen. „Ich habe das w i d e r dich", sagt Gott; das geht nicht zu ignorieren; es muß beachtet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Johnny Reimer, Sohn des Ehepaares Johann Reimer, Port Rowan, Ont., wurde am 19. August vom Traktor tödlich verletzt und hauchte nach etlichen Stunden seinen Geist aus. Seine Mutter befand sich gerade im Hospital in Toronto, und man holte sie sofort, aber als sie kam, war Johnny schon tot. Das Begräbnis war am 22. August.

— Cornelius Martens, 25, von LaBroquerie, Man., erlag am 30. August in Fort William, Ont., Brandwunden, die er am Tage vorher erlitten hatte. Ein großer Gasolintank war durch den Auspuffer eines Trucks in Brand geraten, und bei der Löscharbeit wurde Martens tödlich verbrannt, und ein anderer Mann starb dabei an Herzschlag.

— In Winkler, Man., feierte das Ehepaar Peter Redekop am 25. August die Goldene Hochzeit.

— Aus Clevelandia, Brasilien, wird berichtet, daß wieder etliche Familien nach Kanada auswandern. Mitte Juli konnte die Weizenaussaat beendigt und das Ackerland für Reis gepflügt werden. Die letzte Reisernte war gut, und alle Produkte können zu befriedigenden Preisen verkauft werden.

— In der MBG zu Newton Sdg., Manitoba, wurden am 25. August 9 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

— 12 Seelen wurden in der MBG zu Glenbush, Sask., am 25. April getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

— Frl. Mary Warkentin von Munson, Alberta, wurde am 11. August in der Bergthaler MG zu Didsbury zum Dienst eingesegnet. Sie geht im Auftrage der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz als Lehrerin nach Paraguay.

— Frl. Elisabeth Thießen, die in die MBG-Mission nach Kolumbien geht, wurde am 11. August in der MBG zu Mtn. Lake, Minn., verabschiedet. Sie wird in LaCumbre Valle als Lehrerin tätig sein. Am 19. August bestieg sie das Flugzeug in Texas.

— Frl. Susie Funk, Yarrow, B. C., Absolventin des MBG-Bibelcollege in Winnipeg, hat ihren Dienst im Büro der MBG-Behörde für Aeußere Mission in Hillsboro, Kansas, angetreten. Sie ist Lehrerin von Beruf. Ihre Eltern, C. C. Funks, wohnen in Yarrow, B. C.

— Reinhardt H. Vogt, M. A., ist am United College, Winnipeg, als Dozent für Volkswirtschaftslehre angestellt worden. Er stammt von Steinbach, Man., wurde vom United College 1956 graduiert und erwarb sich dann an der Toronto-Universität den M.A.-Titel.

— J. F. Klassen, Rosenfeld, Man., der sich in Hühnerzucht spezialisiert hat, gewann mit seinen besten Hühnereiern auf der „Canadian National Exhibition" in Toronto einen der höchsten Preise.

— C.B.C., Kanadas Rundfunkkorporation, plant landweite Radio- und Fernsehreportage während des Besuches unserer Königin vom 12. bis 16. Oktober in Ottawa. Sonntag, am 13. Oktober, 9 Uhr abends, wird eine Rede der Königin zu hören sein. Montag, am 14. Oktober, wird die Königin die Sitzung des Parlaments eröffnen.

— **Wir danken für jegliches Anwerben neuer Leser und hoffen, daß die gegenwärtig erscheinenden Berichte und Bilder von der Weltkonferenz und Pred. A. H. Unruhs Auslegungen der Offenbarung noch viele interessieren und zum Segen sein werden.**

— Besucher in voriger Woche: Geschw. Jakob F. Isaak von Kingston, Ont., und Menno Fr. Isaak von Ottawa, Ont. J. F. Isaak war vor 30 Jahren Setzer im Rundschau-Publikationshaus. 10 Jahre ist er im Immigrationsdienst der Föderalregierung gewesen. Sie besuchten hier die Mutter, Witwe F. F. Isaak, Winnipeg und Geschwister. — Oscar Sonnerfeld vom Lutherischen College, Saskatoon, auf der Heimreise von der Lutherischen Weltkonferenz in Minneapolis. — Br. Wm. Janzen von Kitchener, Ont. Janzen stammt von Köppental, Turkestan, ging 1930 nach Brasilien und kam 1948 nach Kanada, war jetzt in B. C. gewesen und fuhr nach Hause. — Aus Deutschland kam Theophil Hopf, Vertreter der Bodelschwingh-Anstalten, Bethel bei Bielefeld. Das einzigartige Werk der Barmherzigkeit betreut etwa 7,000 Blöde, Fallsüchtige, Alkoholiker, Landstreicher, Verwahrloste und Heimatlose. Außerdem haben sie eine große Schule für Diakonissen und Diakone (Pfleger). Er durchreist die USA und Kanada, gibt Berichte und sammelt Gaben für die Anstalt. — Lehrer Peter Hamm und Gattin von Virgil, Ontario. Sie waren zur Hochzeit seines Bruders Walter Hamm mit Mathilde Klassen, Nordkildonan, gekommen. — H. F. Fröse von Yarrow, B. C., der hier seine invalide Mutter besuchte — Fr. Johanna Pätkau, Leamington, Ont., auf einer Besuchsreise nach Saskatchewan. — Geschw. Leonhard Ewert, Aldergrove, B. C. — Br. Ed. Boldt, Kitchener, Ont.

— Moskau gab am 31. August bekannt, daß folgende, bisher gesperrte Städte nun für Besucher aus dem Ausland geöffnet seien: Riga im Baltikum; Lwow, früher Lemberg; Tschernovitsy, früher Rumänien; Ushgarod in der Ukraine und Irkutsk am Baikalsee in Sibirien. Gleichzeitig wurden gegen Besuche von Ausländern große Distrikte in Zentralasien, in Kirgisien und Kasachstan, gesperrt. In den Gebieten in und um Alma-Ata und Karaganda wohnen heute bekanntlich sehr viele Mennoniten.

* * *

Jugoslawien. — Mit großem Interesse wird in Belgrad die Asienreise betrachtet, die der stellvertretende jugoslawische Ministerpräsident Svettozar Vukmanovic angetreten hat. Sie soll zwei Monate dauern und die Kontakte Jugoslawiens mit Indonesien, Indien, Birma, Pakistan, Thailand, Kambodscha, Nordvietnam, Japan und Rotchina vertiefen. Den Rückflug wird Vukmanovic zu einem Besuch Aethiopiens unterbrechen.

* * *

Kanada. — Für den Besuch von Königin Elizabeth II. und Prinz Philipp, die am 12. Oktober in Ottawa eintreffen wollen, sind ausgedehnte Feierlichkeiten vorgesehen.

— Die Konservativen verstärkten ihre Mehrheit im Parlament, als im Wahlbezirk Lanack in Ontario ihr Kandidat nach dem Tode des bisherigen Abgeordneten durch Akklamation den Sitz im Parlament gewann. Die Konservativen

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Frauendienst

Es ist noch eine Ruh' vorhanden

„Nun ruhen alle Wälder,
Vieh, Menschen, Städt' und Felder,
Es schläft die ganze Welt."

Altes Lied in alter Liebe bewahrt! Es klingt wie Mutters Schlummerlied in unser Herz. Den Abendfrieden atmet des schönste Lied, das Matthias Claudius uns singt:

Der Mond ist aufgegangen,
Die güld'nen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar.
Der Wald steht schwarz und schweiget
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so hold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil uns're Augen sie nicht seh'n.

Wir stolzen Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgespinste
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß' dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergänglich's trauen,
Nicht Eitelkeit uns freu'n;
Laß' uns einfältig werden
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein.

So legt euch denn, ihr Brüder,
In Gottes Namen nieder!
Kalt ist der Abendhauch.
Verschon' uns Gott mit Strafen,
Und laß uns ruhig schlafen —
Und unsern kranken Nachbarn auch.

Zum Denken bringt der Abend das Danken und das Beten. Süßinnig betet das Kinderherz:

Müde bin ich, geh' zur Ruh',
Schließe meine Augen zu;
Vater laß die Augen dein
Ueber meinem Bette sein!

Hab' ich unrecht heut' getan,
Sieh es lieber Gott, nicht an.
Deine Gnad' und Christi Blut
Macht ja allen Schaden gut.

Alle, die mir sind verwandt,
Gott, laß' ruh'n in deiner Hand.
Alle Menschen, groß und klein
Sollen dir befohlen sein.

Kranken Herzen sende Ruh'
Nasse Augen trock'ne du;
Laß' den Mond am Himmel steh'n
Und die stille Welt beseh'n.

Und dann dieses:

Breit aus die Flügel beide,
O Jesu, meine Freude ,
Und nimm dein Küchlein ein.

Jeder Abend mahnt an den Lebensabend, von dem die Schrift verheißt: „Um den Abend wird es licht sein." Der Lebensabend stehe uns unter dem Gebet:

„Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden
Und der Tag hat sich geneiget."

Nicht lebensmüde wollen wir in die Abendstunden unseres Lebens gehen. Je länger sie währen dürfen, um so voller und reicher werden sie uns Gottes Liebe und Treue in seinem Führen und Behüten offenbaren. Dann ist es Trost und Gnade, wenn wir es wissen und darauf warten lernen: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes."

Lehre dein Kind richtig sprechen

Ratschläge eines Kinderarztes

Muttersprache heißt es, und das ist kein zufälliger Name, denn du Mutter, bist das Vorbild deines Kindes beim Sprechen-lernen. Zuerst übt das Kind im Schreien seine Stimme, dann beginnt es im 2. Lebensjahr, Laute zu bilden. Danach ahmt es solche nach, die es hört, um schließlich durch Worte seine Gedanken auszudrücken. Bis dahin aber ist ein weiter Weg, denn das Komplizierteste, was ein kleines Menschenkind lernt, ist das Sprechen. Man muß sich nur einmal klar machen, wieviel Nervenbahnen und Muskeln in Bewegung gesetzt werden müssen und fernerhin, mit welcher Schnelligkeit und Präzision, damit der soeben gefaßte Gedanke auch in richtiger Weise zum Ausdruck gebracht wird. Treten Sprachstörungen auf und liegen nicht Fehler des Gehörs und der Sprachwerkzeuge vor, was aber nur ein Arzt entscheiden kann, so entstehen dieselben am häufigsten durch schlechte Beispiele.

Deshalb sprich mit deinem Kinde nicht zu laut, nickt zu leise; gib jedem Wort, jedem Laut eine entsprechende Stellung; sprich also deutlich, ruhig und langsam, Silbe für Silbe, Wort für Wort: die Worte zum richtigen Satz geformt. Erwarte nicht, daß das Kind auch gleich alles nachspricht. Langsam und rein vorgesprochene Worte faßt das Kind leichter auf und spricht sie leichter rein nach. Halte darum schlechte sprachliche Vorbilder, besonders in den ersten Zeiten der Sprachentwicklung, von deinem Kinde fern. Solche sind die guten Menschen, die in der Ammensprache mit deinem Kinde reden zu müssen glauben: „Omama, domm her!" Man kann direkt beobachten, wie kluge Kinder sich innerlich über solche törichte Menschen lustig machen, denn ein Kind will ja lernen, aber nicht nachgeahmt werden.

Wir verlangen, daß am Ende des zweiten Jahres das Kind Sätze bildet. Natürlich ist die Sprachgeschicklichkeit bei einem Kinde größer als beim anderen und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Mädchen im allgemeinen die Jungen in dieser Hinsicht übertreffen. Bei geringer Sprechlust deines Kindes sei geduldig, wiederhole die Sätze immer wieder, vielleicht an der Hand von Bildern oder Spielzeug. Du kannst nicht sofortiges Nachsprechen erwarten, es kommt oft eines Tages von selbst. Bemerkst du, wie das Kind sich beim Reden überstürzt, stolpert, oft ansetzt, nicht die rechten Worte findet: dann hilf dem Kinde, nenne das fehlende Wort, sprich den richtigen Satz ruhig und langsam vor und du kommst ans Ziel.

Eine gute, deutliche, klare Sprache ist das natürliche Band, das Mensch mit Menschen verbindet und die beste Empfehlung für einen jungen Menschen in der Welt. Darum lege Wert auf die Sprache deines Kindes.

Was man aus Mais kochen kann

Beilage, Hauptgericht — immer mundet er!

Der amerikanischen Nationalspeise, dem schlichten, in hundert und mehr Variationen wohlschmekkenden Maiskolben, wollen wir heute ein Loblied zu singen. Schon ahne ich, daß viele Hausfrauen, die der alten Heimat im Herzen und im Magen treu geblieben sind, ausrufen werden: Maiskolben waren z. B. in Ungarn — um nur ein Land zu nennen — genau so beliebt, wie in Amerika. Das stimmt! In Ungarn standen z. B. früher im Spätsommer an allen Straßenecken tragbare Wasserbehälter, und darin, in siedend heißem Wasser, lagen die Maiskolben. Sie wurden „stehenden Fußes "mit Salz bestreut und gegessen, doch niemals mit Butter bestrichen, wie hierzulande. Mais als Creme, als Gemüse, vom Kolben geschabt, kannten wir drüben nicht, und Maisbrot gehörte zu den Notwendigkeiten des Kriegssparens. Heute sind die Menschen jenseits des Eisernen Vorhangs wahrscheinlich froh, wenn sie Maisbrot und Maisgebäck haben!

Maiskolben, gekocht, mit Butter und Salz bestrichen, kennt ein jeder. Ich empfehle Ihnen, beim Picknick einmal sehr zarte, junge Maiskolben über dem offenen Feuer zu rösten. Sie schmecken dann nach Rauch — für meinen Geschmack köstlich! Besonders gut mundet dazu ein Happen auf offener Flamme gebratener, auf eine Astgabel gespießter Speck!

Damit Sie Ihre traditionellen Maiskolben nicht sattbekommen, wollen wir heute zu einer Reihe weniger bekannter Rezepte, deren Grundlage frische, aromatische Maiskörner bilden, anregen.

Pfannkuchen aus frischem Mais

Man verarbeitet 1½ Tassen gesiebtes Allzweck-Mehl (all purpose flour) mit 2½ Teelöffeln doppelt schnell wirkendem Backpulver, ¾ Teelöffel Salz, ¾ Teelöffel Selleriesalz, 1 Eßlöffel Zucker und ¼ Teelöffel gemahlenem schwarzen Pfeffer. Dann schlägt man 2 Eigelb und mischt sie mit 1½ Tassen frischem Mais, vom Kolben geschabt, und ¾ Tasse Milch. In die erste Mischung stürzen. 2 Eiweiß schlagen, bis sie in weichen Häufchen stehen bleiben, und an die fertige Masse bringen. Mit dem Eßlöffel Pfannkuchen auf die heiße, eingefettete Pfanne legen. Backen, bis sie auf beiden Seiten braun sind. Die Masse ergibt 36 Stück 2½ Zoll breite Pfannkuchen. — Unsere Mais-Pfannkuchen eignen sich vorzüglich als Beigabe zu Fleisch oder Braten. Man will doch nicht immer Reis und Kartoffeln essen! Besonders vernünftig ist die Hauptmahlzeit allerdings dann zusammengestellt, wenn Sie zum Fleisch die Mais-Pfannkuchen (ein sehr viel Stärke enthaltendes Gericht) und dazu ein grünes, vitaminreiches Gemüse oder einen grünen Salat reichen.

Mais „Creole"

Auch diese Speise erfordert frische Maiskörner als Grundlage. Mais vom Kolben schaben, Tomaten und grüne Paprikaschoten reinigen — bald ist das wohlschmekkende „Creole"-Rezept fertig! — Sautieren Sie ¾ Tasse feingehackten grünen Pfeffer und ½ Tasse gehackte Zwiebel in ¼ Tasse Butter oder Margarine. 2 Tassen frische Maiskörner dazutun (frisch vom Kolben geschabt), 1 Teelöffel Salz, ⅛ Teelöffel gemahlenen schwarzen Pfeffer und 1 Teelöffel Zucker. Zudecken und kochen, bis der Mais weich ist. Dann 1 Eßlöffel Butter oder Margarine anfügen. Sofort auftragen. Ergibt 4 Portionen.

Frischen Maispudding-Pie

Ein ausgiebiges und ein wohlschmeckendes Gericht, das in der Hauptsaison des Mais häufig auf den Tisch kommen sollte. Sautieren Sie ⅓ Tasse feingehackte grüne Paprikaschoten mit 2 Eßlöffeln gehackten Zwiebeln in ¼ Tasse Butter oder Margarine. Vermischen Sie es mit 2 Eßlöffeln Mehl. 1 Tasse Milch daruntergießen, kochen bis die Mischung dicklich ist. 1 Teelöffel Salz, 1 Teelöffel Zucker und ⅛ Teelöffel gemahlenen schwarzen Pfeffer dazutun. 2 Eier schlagen, mit 2 Tassen frischen Maiskörnern vermengen (vom Kolben geschabt) und unter die Soße ziehen. Das Ganze in eine gebutterte, 9 Zoll breite Pieform schütten und 2—3 Eßlöffel voll feiner Keks-(Cracker) krumen daraufstreuen. ¼ Tasse Butter oder Margarine, geschmolzen, mit ⅔ Tasse feinen Kekskrumen mischen und ganz obenauf streuen. In der vorgewärmten Backröhre (350 Grad F.) 1½ Stunden backen oder bis der Pie gar ist. Ergibt 6 Portionen.

Missionary-Album

*

der Missionsfelder der Mennoniten-Brüdergemeinde. (englisch)

mit 17 neuen Seiten

193 Blätter gutes Glanzpapier.

*

Neues Format 6¼"x9¼". „Loose Leaf"-Einband, um die in weiterer Folge erscheinenden Blätter aufzunehmen.

Preis $2.50 (plus Porto 15¢) Supplement allein 50¢

**The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.**

Die Pilgermütter

Bei einer Feier zu Ehren der „Pilgerväter", der Erstsiedler Neuenglands, wurde Frl. Dodge, die als Zeitungsschreiberin einen Namen hatte, gebeten, das Wort zu ergreifen. Sie benutzte die Gelegenheit, um einen ganz neuen Ton anzuschlagen. „Wir hören viel von den Pilgerv ä t e r n, aber wenig von den Pilgerm ü t t e r n. Man erzählt uns von den Mühsalen der Pilgerväter; allein wir wissen, daß die Pilgermütter mehr auszustehen hatten als jene. Die Pilgerväter mußten Hunger und Kälte, Entbehrungen und Exilleiden sowie die Gefahren der Indianerüberfälle über sich ergehen lassen; aber die Pilgermütter, meine Freunde, hatten nicht nur alle diese Dinge zu ertragen, sondern — die Pilgerväter obendrein."

Siehst du die Rose dort steh'n

Siehst du die Rose dort steh'n?
sie blühet und duftet so fein;
doch sieht man sie bald verwe'hn
und vergangen ist all ihr Sein.

Die Blüten, sie werden müde,
ein Blatt nach dem andern fällt ab,
sie fallen herunter zur Erde
und finden dann auch ihr Grab.

So ist auch des Menschen Leben;
es gleicht der Rose so sehr.
Es ist ein Schaffen und Streben,
bis Gott sagt: Du darfst nicht mehr.

Dann fallen wir gleich der Rose
zur kühlen Erde hinab.
Wir sinken aus allem Getöse
auch einsam hinab ins Grab.

Wohl dem, der darum beizeiten,
bei allem Schaffen und Streben
sich läßt von Gott vorbereiten
für ein sel'ges ewiges Leben.

Clara Bohr.

Der zweite Abtrünnige

ERZAEHLUNG

von Gertrud Kleppa

(10. Fortsetzung)

Luzie wirbt um die Mutterliebe. Sie hat sich als höchste Aufgabe bei ihrem Einzug auf den Heidhof die Eroberung des Mutterherzens gestellt. Aber das ist ein mühsames Beginnen. Luzie will den Geschwistern die Liebe und das Verstehen der Mutter erringen, sie will Pionierin und Pfadfinderin für sie sein. An sich selbst denkt sie dabei in letzter Linie. Es ist eine Geduldsarbeit, das weiß sie. Aber der Alltag bringt allerlei kleine Geschehnisse, die eine wenigstens äußerliche Annäherung ermöglichen. Luzie ordnet sich mit Klugheit und feinem Takte der praktischen Erfahrung der Mutter unter und legt großen Wert auf deren sicheres Urteil in wirtschaftlichen Dingen, was Frau Anna wohltuend berührt. Sie hatte gefürchtet, ausgeschaltet und beiseite gestellt zu werden. Ihr waren ja die alte vertraute Stellung und alle Hausfrauenrechte geblieben, als wäre dies nicht anders als selbstverständlich. Sie ist im stillen dankbar dafür. Aber sie geht aus ihrer Zurückgezogenheit nicht so schnell heraus. Die Geistessphäre der ersten Etage ist ihr zu fremd, als daß sie sich darin wohlfühlen könnte. Nur selten betritt sie das junge Heim. Luzie besucht sie dafür um so öfter, wenn Martin sie oben entbehren kann. Sie will nicht, daß die Mutter so wenig inneren Anteil an ihrem Glück hat; sie möchte sie so gern hineinziehen in den Kreis des warmen, liebenden Verstehens.

*

Dem sonnigen Herbst folgte ein früher Winter. Auf den Glatzer Bergen liegt hoher Schnee. In den verschneiten Wäldern webt der Winterzauber Märchenwunder von Baum zu Baum. Der Schnee liegt rein und weich wie Watte auf dem tiefgeneigten Geäst der Tannen und Fichten. Vom Wohnzimmerfenster des Heidhofes sieht man, daß der alte Veteran, der Glatzer Schneeberg, eine neue Winterkappe trägt. Sie leuchtete zwar schon lange, ehe in den Tälern der Schnee fiel, aber seitdem ist sie noch einmal so dick und mollig geworden und steht dem ehrwürdigen Alten gut zu Gesicht.

Auch die Linden am Tore haben ihre kahlen Zweige geschmückt. Wie wunderfeiner Filigran glitzern sie in der Sonne. Der Rauhreif hat über Nacht hauchzarte Spitzen um die Krone des mächtigen Rotdorns unter dem Fenster gehäkelt; nun steht er da, wie träumend, über seine eigne fremde Schönheit verwundert.

Luzie geht leichtfüßig durch die hellen Räume und summt eine weiche Melodie. Sie speisen heute etwas früher als sonst, weil Martin die Absicht hat, nach Breslau zu fahren. Er ist heute in übermütiger Stimmung. Bei Tisch neckt er Luzie mit ihrer Kochkunst, die unverfälscht schlesisch geblieben sei trotz aller angelernten Verfeinerungsmethoden. Er dichtet sogar aus dem Stegreif:

„Wer nie in Schlesien ‚Flinsla' aß,
Wer nie für Streuselkuchen schwärmte,
Nie für den Kaffee sich vergaß,
Für Pellkartoffeln sich erwärmte,
Wer nie die ‚Kließla' schmackhaft fand,
Nie für das Backobst heiß entbrannte:
Der dich, du schönes Schlesierland,
In seinem Kern noch nie erkannte!"

„Du hast aber schon bessere Lieder gemacht, Martin", pariert Luzie lachend. „Ich will nicht hoffen, daß meine Kocherei daran schuld ist."

Martin nimmt sich zum zweiten Male von den Klößen und dem Sauerkraut, während er ernsthaft nickt: „Ich werde träge bei dieser Kost und entwickele mich langsam zum Schmerbauchbesitzer, du wirst es sehen. Hast du übrigens Lust, eine Schlittenfahrt mit mir zu machen? Bis Glatz. Ich werde bei Lotte übernachten, erwarte mich nicht vor morgen abend."

In ihren tiefblauen Augen leuchtet es auf, wie er von der Schlittenfahrt spricht. Aber dann fliegt ein Schatten über ihr schönes Gesicht: die Mutter! Sie ist immer so einsam und kommt nie aus dem Hause, als zum kurzen Gange in die Kirche. Wenn sie mitfahren und sich mitfreuen wollte an der Schönheit der verschneiten Wälder und Berge? „Ich will Mutter bitten, mitzukommen", sagt sie schnell und springt die Treppe hinunter. Aber als sie wieder ins Zimmer tritt, sieht Martin ihr die Enttäuschung schon an.

„Du mußt nicht traurig sein, Lieb", tröstet er. „Es läßt sich eine Festung nicht im ersten Sturme nehmen. Es wird gewiß gelingen, Mutters Vertrauen zu gewinnen."

„Ich möchte manchmal daran zweifeln", gesteht sie zaghaft.

Die Fahrt durch den verschneiten Wald ist wunderschön. Ein weihnachtlicher Zauber geht leise durch den Tann, und in der tiefen Stille lauschen die hohen, schlanken Silbertannen einander ihre Geheimnisse ab. Wenn ein Vogel auffliegt, stäubt es wie feiner Puder auf die Beiden im Schlitten herab, die träumend in die weiße Zauberpracht hineinblicken. Ihre Hände liegen unter der Pelzdecke warm ineinander; so gleiten sie in schweigendem Schauen durch den Wald.

Auf der Rückfahrt läßt Luzie vor der Wehrmühle halten und springt aus dem Schlitten. „Willst du bei mir Kaffee trinken, Vater?" ruft sie fröhlich zur Tür hinein. „Ich nehme dich gleich auf den Heidhof mit."

„Ich habe eigentlich keine Zeit, aber —" Der Wehrmüller faltet die Zeitung lächelnd zusammen. Und dann sitzt er neben seiner Tochter im Schlitten und läßt sich von ihr auf den Heidhof fahren. Dort sitzt er jetzt des öfteren zu Gast, denn das viele Alleinsein verträgt er nicht. Dann wird er trübsinnig „wie a aaler Kater, der zahnlos worda is", pflegt er zu sagen. Er scheint im Gegensatz zu früher wie ausgewechselt. Sein Gesicht strahlt von innerer Zufriedenheit und guter Laune, und seine Haltung Martin gegenüber ist gleichbleibend herzlich und freundlich. Das Kriegsbeil ist zwischen den Nachbarn für immer begraben, und Friede und Liebe begegnen einander auf dem Wege vom Heidhofe zur Wehrmühle.

Mutter Anna steht draußen, als der Schlitten einfährt. Sie nötigt den Nachbarn in ihr kleines, etwas altmodisches, aber so traulich anheimelndes Wohnzimmer hinein.

„Warum soll mer denn immer hoch hinauf? Bleiba mer och mal unten!" nimmt sie gutlaunig an. Luzie geht der Mutter flink zur Hand, und bald dampft ein guter Kaffee in der weitbauchigen, geblümten Kanne auf dem Tische. „Das ist wie im schlesischen Himmelreich", lacht der Franke-Vater und setzt sich behaglich Mutter Anna gegenüber. „Wie wär's denn a su, Mutter Anna, hoaste keene Lust nich uf a Kumpaniegeschäft?" macht er mit lustigem Augenzwinkern. „Wir sind ja beide noch zu haben, du bist Witwe und ich Witwer, zu aald sein wir beide noch nich fürs Glücke, und zu grau ooch nich bis uf mein' Kahlschaadel. Abers du hoast miech nimmer gemocht, als iech noch schwaze Locka hatt' — jetzet muß iech dir och su gefalla tun. Woas meinste, tät sich's noch lohna mit uns beiden?"

Mutter Anna lächelt auf ihre Kaffetasse nieder. „Derzune is noch a bissel zu frieh fier uns. Mußt halt noch warta, bis zuvor der Sensemann kimmt, der muß uns'n Hochzeitsspruch hersaga tun, des is meine Bedingung."

„Gutt", sagt der Franke-Vater ernhaft, „des sull gelta. Des du ober niech vergessa tust, ihn nachher zu mir nieberzuschicka, sunste wart iech nochmal a Menschenalter uf dich." Die beiden Alten schauen sich an und lächeln geheimnisvoll. Wer von ihnen wird der erste sein, vor dem sich der Schleier des Jenseits lüftet? Alle anderen Schleier liegen weit hinter ihnen zurück mit all den Tränen und Bitterkeiten, die sich neben den Blüten der Freude in sie hineinwoben.

Mutter Anna blickt freundlich der jungen Frau entgegen, die mit ihrem silbernen Körbchen voll Buttersemmeln eben ins Zimmer tritt. „Deine Luzie kann so wunderbar singen", sagt sie, „daß ich schon manchmal gedenkt hab', wie schön ihr Gesang sein müßt' in der Kirch', wo der Raum doch so hoch ist und allens so gut zu hören wär!"

Luzie sieht an der Mutter vorbei ins Leere, sie fühlt sich plötzlich beklommen und unfrei.

„Iech, geh ja nich su fleißig ei der Kerch wie du, obers es is möglch, daß iech dann mich bessern täte, wenn die Luzie drinne singt", schmunzelt der Vater und schaut mit unverkennbarem Stolze auf sein Kind.

Mutter Anna freut sich dieser Unterstützung von seiner Seite und will das Eisen schmieden, so lange es warm ist. „In unserem Kirchenchor fehlt die führende Stimme, seit die Koch-Maria nimmer da ist. Sie sang ganz schön, aber nicht su herrlich wie du, Luzie. Ich tät mich so freuen, wenn du amoal in der Kerch singen tätst, liebes Kind. Nur mal zur Probe, versuch's mir zuliebe."

Luzie preßt die Handflächen im Schoße aufeinander.

„Nicht ohne Martins Wissen und Wollen, Mutter."

Da fliegt ein Schatten über Mutter Annas Züge.

Der Vater lächelt: „Wollen wird der Martin nicht, des is klar wie Linsebrei. Des müßt' man schon klieger anstella tun, daß er darmit zufrieden ist. 's ist ja ums Himmels'willen nichts Böses derbei, wenn du in der Kerch amoal a Liedle singen tust."

Luzie fühlt sich unbehaglich; daß der Vater die Partei der Schwiegermutter nimmt, ist ihr unangenehm. Sie weiß genau, wie Martin darüber denkt. Sie müßte nein sagen, wenn sie die Logik Martins vertrat. Aber ihr Herz wehrt sich dagegen, wenn sie den bittenden Blick der Mutteraugen sieht, dieser einsamen Frau, die schwer unter der harten Bürde trägt, ihre Kinder verloren zu haben. Von dem schwersten Verlust, von dem Austritt Walters, weiß sie noch nichts. Sie hat es noch nicht überwunden, daß Martin der Abtrünnige ward und Lotte den Protestanten heiratete. Sie würde zerbrechen unter dem neuen Schlage; darum schweigt das junge Paar von diesem Geschehnis. Luzie möchte vorher der Mutter zu einer Loslösung dieses Vorurteils, dieser starren kirchlichen Systembetrachtung helfen. Sie möchte ihr eine Uebersicht vermitteln, die nicht mehr engherzig und kleinlich nach dem Alleinseligmachen fragt und im Nächsten den Verlornen sieht, sobald er von dem vorgeschriebenen Wege abweicht. Aber wie fängt sie das an? Indem sie jede Bitte der Mutter verneint und abschlägt und sich den kleinen Vertrauenspfad mit Hindernissen versperrt? Nein, so gewinnt sie nie ihre Liebe. Wenn sie aber nachgäbe und der Mutter den Gefallen täte, würde das wohl ein Band sein, das verknüpfen könnte?

„Willst du es mir zuliebe einmal tun, Luzie?" klingt wieder die bittende Stimme in ihr nachdenkliches Schweigen hinein.

„Ich will's überlegen, Mutter, vielleicht wäre es möglich." Es klingt liebenswürdig, aber sehr beklommen.

Frau Anna blickt sie dankbar an: „Du bist ein gutes Kind!" Und ihre sanften, lichtbraunen Augen sind voll Güte.

Luzie aber kann an diesem Abend keinen Schlaf finden. Die Stille der großen Wohnung will sie beängstigen; es ist das erstemal in ihrer jungen Ehe, daß Martin sie allein ließ. Und doch kommt ein Gefühl der Unsicherheit über sie beim Gedanken an seine Rückkehr. Sie muß ihm dann sagen, daß sie sich entschlossen hat, den Wunsch der Mutter zu erfüllen. Und sie fürchtet sich vor seinen Augen, die überrascht und befremdet fragen werden, die so tiefgründig forschen können, daß auch der verborgenste Gedanke in ihr wie magnetisch gezogen ans Tageslicht muß.

Am nächsten Morgen klopft Mutter Anna an Luzies Tür. „Du bist hier oben so allein, Kind, willst du nicht zu mir herunterkommen? Wir essen dann zusammen und erzählen uns was Schönes nachher."

Die junge Frau umarmt die kleine Gestalt der Mutter: „Mit tausend Freuden, Mütterchen. Du erzählst mir dann mal, wie Martin ein Kind war. Ich habe ihn selbst schon darum gefragt, aber er lachte, sein Gedächtnis sei damals erst in den Anfängen der Entwickelung gewesen, und außer einem Paar zerrissener Höschen hätte er nichts in seiner Erinnerung. Du wirst gewiß mehr darüber wissen, gelt, Muttel?"

„Das kann wohl sein", lächelt sie verheißungsvoll.

Es wird ein gemütlicher Tag. Nach dem Mittagsmahl sitzen die beiden im mollig erwärmten Stübchen mit einer Handarbeit beschäftigt. Luzies Hände ruhen jedoch öfters müßig; sie schaut versonnen zur Mutter hinüber, die von vergangenen Tagen erzählt. Von Martin spricht sie nicht allzu viel. Er hätte immer diesen grüblerischen Zug gehabt, von allem die Ursache zu erforschen und jedes Ding zu zergliedern. Er war ein kleiner Träumer gewesen, aber eine sehr scharfe Beobachtungsgabe war ihm schon damals eigen. „Ich war einmal sehr krank und lag blaß und elend im Bette", erzählte die Mutter. „Da kam der Vater ins Zimmer und rief erschreckt: ‚Anna, du stirbst ja!' Das hörte der dreijährige Martin, kletterte auf einen Stuhl neben meinem Bette, kniff mich in die Augenlieder und zog sie hoch. Da mußte ich lächeln. ‚Mama lebt ja noch!' sagte er und rutschte wieder auf den Boden. Dann spielte er ruhig weiter. Die Ueberzeugung, daß ich noch lebte, genügte ihm. — Der Walter war anders. Der war immer vergnügt und lustig, er lachte und scherzte mit Tieren und Blumen, am liebsten aber baute er Maschinen und Eisenbahnen. Aus Brotkrumen machte er Lokomotiven, die verschwanden prustend im Tunnel, das heißt in seinem Munde. Einmal waren wir in der Kirche und hatten ihn bei dem Mädchen allein gelassen. Da hat er in einem unbewachten Augenblick den ausgerollten Nudelteig, der auf Tische zum Trocknen lag, auf der Ofenbank mit ganz langen, dicken Nägeln festgenagelt. Er mußte halt immer Umtrieb haben, der Walter." Mutter Annas Augen leuchten, wenn sie von ihrem Jüngsten spricht.

Luzie sieht diesen Freudenschein und denkt, wie er erlöschen wird, wenn das Mutterherz die Wahrheit erfährt. Sie schüttelt diesen trüben Gedanken von sich ab.

„Hast du nicht noch die winzigen Erstlingssachen in irgendeinem Schubfache liegen, Mutter?" beginnt sie nun zu schmeicheln. „Ich möchte sie gar zu gern mal sehen."

„Was ist denn daran zu sehen, Kind?" wundert sich die Mutter. Und dann springt ein plötzliches Verstehen in ihr auf. „Willst du etwa Maß nehmen an dem kleinen Zeugs, Luzie?"

(Fortsetzung folgt.)

Eine offene Tür

zur Vorbereitung für den Dienst im Reiche Gottes findest du im

„Mennonite Brethren Bible College"

Für Brüder und Schwestern mit entsprechender Vorbildung bietet das College eine seltene Gelegenheit, eine gründliche theologische oder auch musikalische Ausrüstung zu erhalten im Einklang mit den Prinzipien unserer Gemeinschaft.

Kurse werden geboten in

- Theologie
- Musik
- Christlicher Erziehung
- Mission
- Sprachen u. a.

Man melde sich sofort, damit die erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden können.

Alle Anfragen richte man an das

Mennonite Brethren Bible College
77 Kelvin St., — Winnipeg 5, Man.

Kelowna, B. C.

Wenn wir etwas zurückblicken, müssen wir mit dem Psalmisten sagen: „Aber der Herr hilft den Gerechten." (Psalm 37.) Manche auswärtigen Diener des Herrn haben uns hier im Okanagan-Tal besucht. Auch die Gemeinschaft in den regelmäßigen Versammlungen ist zum Segen.

Das Radio-Quartett, geleitet von Br. W. Thießen, Chilliwack, diente uns mit Wort und Lied.

Unser Kinderfest hatten wir, wie gewöhnlich im Freien. Die Kinder brachten ein schönes Programm, und die Brüder Martens (Grand Forks) u. P. Görtz (Lindbrook, Alta.) dienten mit dem Wort.

Missionar A. Esau von Afrika besuchte uns am 30. Juni. Er berichtete von der Arbeit und legte uns das Werk warm ans Herz.

Am 1. Juli war die Hochzeit von Henry Wiebe, Kitchener, Ont., und Schwester Anni Wiebe, Tochter von J. J. Wiebe. Bruder Unger sprach in Deutsch und F. Janzen in Englisch.

Geschwister A. J. Schellenberg feierten am 13. Juli ihre Silberhochzeit, um gemeinsam den Herrn zu preisen. Pred. Pauls brachte die Botschaft. Alle Gäste wurden mit einem Mahl bedient. Ihre Geschwister waren von Saskatchewan und Kalifornien gekommen.

Unser Leiter, Br. Sawatzky, nahm als einziger Vertreter unserer Ortsgemeinde an der Kanadischen MBG-Konferenz in Herbert, Sask., teil. Die Gemeinde wünscht, daß Geschw. Sawatzky noch ein weiteres Jahr hier im Dienst bleiben möchten. Die Arbeit ist nicht leicht; denn es gibt mancherlei Kämpfe. Der Herr hat den Dienst der Geschwister in ihrem ersten Jahr des Hierseins gesegnet, denn die verschiedenen Zweige der Arbeit sind erweitert worden.

Am 20. Juli war die Hochzeit von Br. Henry Bergen, Glenbush, Sask., und Schw. Justina Pauls, Tochter der Geschw. N. Pauls, von hier. Br. G. Konrad leitete die Feier und sprach in der Landessprache über Apg. 18 — Pred. Pauls, der Vater der Braut, sprach über das Thema: „Was er euch sagt, das tut!", worauf er die Trauhandlung vollzog. Geschw. Bergen, die Eltern des Bräutigams, waren von Saskatchewan gekommen wie auch David Bergen vom Bibelcollege Winnipeg und viele andere.

Missionar Daniel Wirsche und Frau von Kolumbien gaben hier einen Bericht von der schweren Arbeit dort. Doch berichten sie jetzt von Erfolg, nach einer Zeit der Verfolgung der Missionare.

Missionarsgeschw. Ernest Dyck (leiblicher Bruder von Schwester Willms) von Afrika gaben einen Bericht und zeigten Bilder, wie die Arbeit dort vorangeht.

Br. Leslie Bühler von Indien sprach am letzten Sonntag über „Das lebendige Opfer" (Römer 12) und erzählte, wie das Götzenopfer in Indien getrieben wird. „Die Ernte ist groß, und wenige sind der Arbeiter". Schw. Bühler ist die leibliche Schwester von Frau Sawatzky.

Der Herr hat die Arbeit auf der Westbrook-Indianer-Reservation dahin gesegnet, daß sich ein Mädchen für den Herrn entschieden hat, und daß wir zum ersten Male Sommerferien-Bibelschule bei ihnen abhalten durften. Es waren 21 Kinder für 6 Tage anwesend. Schw. Sarah Unger und Dora Cornelsen waren die Lehrerinnen. Das Schlußprogramm war am 2. August. Bis dahin machten wir meistens nur Hausbesuche, jetzt haben wir mit Sonntagsschule in zwei Klassen begonnen. Wir holen sie zusammen. Betet auch für diese Arbeit.

In der Sommerferien-Bibelschule in unserem Bethaus arbeiteten auch zwei Schwestern von der „West Coast Childrens Mission". Es ist wertvoll, wenn die Kinder von der Straße gesammelt und unter das Wort gebracht werden.

Grüßend,

G. F. Cornelsen, Korr.

Lindal-MBG

bei Thornhill, Manitoba.

Ab 1. Sept. wird diese Gemeinde in den Sonntagmorgen-Gottesdiensten von Br. Frank J. Friesen, Morden, Man., bedient werden, oder er wird dafür Sorge tragen, daß andere mit Wortverkündigung dienen. Br. F. J. Friesen ist ein Sohn des Pred. F. H. Friesen, Morden, Man.

Bruder Peter J. Löwen, High-School-Lehrer am Orte, wird die Bibelklasse der Sonntagsschule unterrichten und als Jugendleiter dienen. Br. Wilfred Brown, Morden, Man., ist zum Vorsitzenden des Gemeinderates gewählt worden. In allen Gemeindeangelegenheiten wende man sich bitte an ihn.

Pred. Peter Penner fährt mit Familie am 6. Sept. ab nach Chilliwack, B. C., wo er als Lehrer an der Bibelschule antritt.

Seine Anschrift:
c/o East Chilliwack Bible School,
R. R. 1, Chilliwack, B. C.

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE 3-6991 u. LE 3-1177

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Wpg. Ph. LE 3-5463

Ferien in der alten Heimat
mit der 'Seven Seas'
NACH DEUTSCHLAND
ENGLAND · FRANKREICH · HOLLAND

Geniessen Sie echte deutsche Gastlichkeit. Beste Betreuung durch deutsche Besatzung ... Behagliche Einrichtung, Erste europäische Küche ... Grosse Unterhaltungsräume, Kaffees, Sportdecks, Kindergarten, Bibliothek.

Passagieren der Touristenklasse stehen Decks auf dem ganzen Schiff zur Verfügung.

BRINGEN SIE IHRE ANGEHÖRIGEN NACH CANADA

Wir geben gerne Auskunft über Rufpassagen. Überlassen Sie uns vertrauensvoll die Sorge für Ihre Angehörigen bei der Vorbereitung der Reise nach Canada.

Nach Bremerhaven
Southampton, Le Havre, Rotterdam

Abfahrt von
Montreal: 20. September*, 19. Oktober*, 14. November*

Fahrpreise
von oder nach Bremerhaven
Sommersaison ab $193.
*Wintersaison ab $173.
(1. September—1. April)
(Niedrigere Preise nach den Haefen der Kanalkueste)

Fragen Sie Ihr Reisebüro oder die

Europa-Canada Linie

1010 St. Catherine St. W., Dom. Sq. Bldg., Montreal
159 Bay Street, Room 1018, Toronto,
504 Main Street, Room 405, Winnipeg,
540 Burrard Street, Vancouver.

ECL-G2-57

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Brown's Drug Store

Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg — Manitoba
Telefon LE 3-2126 u. LE 3-2619

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen. In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence 40-6771

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 8—5)

haben jetzt 112 Sitze und die Liberalen 105.

— Walter Zeller, 66, Gründer der bekannten Zellers Kaufläden, starb am 25. August in Montreal. Er war deutscher Herkunft aus dem Waterloo-Distrikt, Ontario.

— Premierminister Diefenbaker hat die Bewilligung von $150 Millionen zum Bau von Wohnhäusern angekündigt. Die Summe soll ein Deckungsbetrag für Darlehen und Anleihen bei Banken und Konstruktionsfirmen sein, die in Kürze mit der Finanzierung der Neubauten beginnen werden.

Die Höhe der Anleihen, die an jedes einzelne Bauvorhaben gegeben werden kann, ist noch nicht festgesetzt und wird wahrscheinlich in den einzelnen Provinzen unterschiedlich sein. Für alle Darlehen jedoch ist ein Zinsfuß von 6 Prozent vorgesehen.

Ein Winnipeger Architekt teilte mit, es sei nur der Bau von 1,500 neuen Häusern in allen kanadischen Provinzen mit dem Geld möglich, soviel, wie Winnipeg allein benötigt.

Nach den Regierungsplänen jedoch sollen insgesamt 10,000 Häuser gebaut werden und vor Einbruch des Winters bereits unter Konstruktion stehen. Das würde bedeuten, daß bis zum Winter 75,000 neue Arbeitsplätze geschaffen würden und dadurch einer großen Arbeitslosigkeit vorgebeugt würde.

— Kanada ist die viertgrößte Handelsmacht der Welt. Im internationalen Warenumsatz stehen die USA an führender Stelle, danach folgen Großbritannien, Westdeutschland und Kanada. Pro Person Bevölkerung zeigt Kanada die höchste Summe von allen Ländern. Fast 60 Prozent unseres Exports gehen nach den USA, die gleichzeitig 73 Prozent unseres Imports liefern. Trotzdem wir mehr Einfuhr als Ausfuhr haben steht Kanadas Dollar hoch im Wechselkurs, so daß er nebst der Deutschen Mark heute zu den gesuchtesten Geldnoten der Welt gehört.

* * *

Brasilien. — Voraussichtlich schon im Frühjahr nächsten Jahres wird in der brasilian. Stadt Sao Paulo mit dem Bau der ersten „Alweg"-Einschienenbahn begonnen werden. Vorgesehen ist der Bau eines insgesamt 100 Kilometer langen „Alweg"-Stadtbahnsystems, von dem 13 Kilometer unterirdisch verlaufen sollen.

* * *

Nepal. — Der USA-Botschafter in Indien und dem Himalaja-Königreich Nepal, stattete dem König von Nepal einen Besuch ab, um USA-Hilfe für Straßenbau in diesem Land zu besprechen.

* * *

Israel. — Die Einreise für deutsche Touristen nach Israel ist neuerdings wesentlich erleichtert worden.

— Eine erhöhte Unruhe hat sich in israelischen Regierungskreisen bemerkbar gemacht. Grund dafür ist der Entschluß zweier großer Oelfirmen, der Britischen Petroleum-Gesellschaft (BP) und der Shellgruppe, ihre Niederlassungsvereinbarungen mit Israel zu beenden. Die Gesellschaften erklären, daß sich der Betrieb ihrer Raffinerien nicht mehr rentiere. Die israelische Regierung vermutet jedoch, daß von arabischer Seite ein Druck ausgeübt worden ist, um mit dieser Maßnahme einen weiteren wirtschaftlichen Boykott gegen Israel auszuüben.

* * *

Westdeutschland. — In Frankfurt tagte anfangs August der Weltkongreß der Lehrer. Ueber 300 Abgeordnete aus mehr als 40 Ländern nahmen daran teil. Im Mittelpunkt aller Vorträge und Diskussionen stand der Lehrermangel. Und das ist das Erstaunliche: nicht nur Westdeutschland leidet darunter, sondern auch die anderen Länder. Gründe dafür sind, besonders bei den Volksschullehrern, die schlechte wirtschaftliche und soziale Stellung derselben. Ein paradoxer Zustand, wenn man bedenkt, daß von dem Lehrerstand die praktische und geistige Bewältigung der Gegenwart und der Zukunft abhängt.

— Kreditgewährung an Ostblockländer hat die Bank für Gemeinwirtschaft Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf im Zuge von Importgeschäften aufgenommen.

— Die Deutsche Bundesbank ist formell am 1. Aug. an die Stelle der bisherigen „Bank deutscher Länder" getreten.

— Die westdeutsche Luftwaffe hat am 24. Aug. ihr erstes Geschwader in Betrieb genommen. Es handelt sich dabei um Transportflugzeuge. Dies ist der erste deutsche Beitrag zur Luftmacht der N.A.T.O.

— Mit einer Spende in Höhe von 7.5 Millionen Deutsche Mark aus dem amerikanischen Fonds für Auslandshilfe wird im Berliner Villenvorort Zehlendorf das erste internationale Studentendorf in Deutschland errichtet, in das 720 Studenten der Freien Universität Berlin einziehen werden. Durch die großzügige amerikanische Spende werden nicht nur die Kosten für den Bau, sondern teilweise auch für die modernen und ansprechenden Inneneinrichtungen gedeckt.

— Die Schiffe der Ostblockstaaten meiden den Hamburger Hafen. Mit wachsender Sorge beobachtet die Hamburger Hafenverwaltung die zunehmende Bedeutung der ostdeutschen Ostseehäfen Wismar und Rostock.

* * *

Syrien. — Die jetzige Entwicklung der Politik in Syrien, durch die das Land zu einem Instrument der Politik des Kreml werden kann, wird als beunruhigend und gefährlich betrachtet, auch wenn ausdrücklich nicht gesagt wird, daß Syrien bereits ein Satellitenstaat geworden sei. Die prowestlich eingestellten arabischen Staaten möchten von Amerika gute Ratschläge haben, wie sie sich gegenüber Syrien verhalten sollen, während man in Washington auf dem Standpunkt steht, daß man selber nicht viel tun könne und daher den arabischen Ländern die Initiative überlassen möchte, um eine Aenderung in Syrien herbeizuführen.

* * *

Afghanistan. — Der König von Afghanistan, Zahir Schah, brachte von seinem Rußlandbesuch als Gastgeschenk seinem Lande weitere sowjetische Wirtschaftshilfe mit, vor allem Erschließung der afghanischen Erdölschätze. Die Sowjets bemühen sich großzügig um das Land. Chruschtschow und Bulganin selbst tauchten im Dezember 1955 in Kabul auf, um den Afghanen einen Hundert-Millionen-Kredit, jede Art Wirtschaftshilfe, auch Waffen anzubieten. Die beiden Reisenden stellten sich auch ganz offen hinter den afghanischen Plan, auf Kosten Pakistans einen Staat Paschtunistan zu gründen.

* * *

Polen. — Nicht weit von Marmorsäulen und kostbaren Furnieren liegen in einem kleinen, dunklen Schaufenster in Warschau ein paar bescheidene Kleidungsstücke. Eine Damenjacke aus Wolle kostet 2,200 Zloty, ein Anzug 3,700 Zloty, das sind zwei Monatsgehälter eines Arbeiters. Die Fenster anderer Geschäfte sind buchstäblich leer. In den Lebensmittel-Läden stehen ein paar Einheitskonserven, einige Kartons mit Nudeln und ein paar kleine Büchsen importiertes Speiseöl — es kosten 150 Gramm davon 50 Zloty, das sind etwa $2.50. So sehen die Früchte des ersten Dutzend Jahre Moskauer Nachkriegspolitik in Polen aus.

— Der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Anastas Mikojan setzte sich in einem Interview mit einem Korrespondenten der polnischen Presseagentur dafür ein, daß die Ostsee zu einer Zone des Friedens und Wohlstands wird. Alle Anliegerstaaten der Ostsee wünschten den Frieden, auch Dänemark und Norwegen, die dem Atlantikpakt angehörten, wollten keinen Krieg. Sie fänden es allerdings schwierig, sich aus der N.A.T.O. zurückzuziehen.

* * *

Großbritannien. — Der britische Labour-Abgeordnete Mellish, der mit sieben anderen Parlamentariern seiner Partei Ostdeutschland besucht hat, bezeichnete nach seiner Rückkehr nach London die Ostberliner Regierung als ein „Marionettenregime", das keinen Pfennig wert sei. Eine andere Gruppe von Labour-Abgeordneten wird im September Ostdeutschland bereisen.

— Ein britischer Politiker definierte unlängst den Begriff der Inflation (über die man ja im Augenblick in England viel spricht) folgendermaßen: „Mit der Inflation ist es wie mit der Sünde, jede Regierung warnt vor ihr, aber jede Regierung begeht sie."

* * *

Rotchina. — Die gegenwärtige Verhaftungswelle in Rotchina wird als Beweis dafür gewertet, daß das Pekinger Regime jeden Eindruck von Schwäche beseitigen will. In Tokio glaubt man, daß die gegenwärtige Krise in China zwar ernst ist, aber keinesfalls zu der Annahme berechtigt, daß eine wirkliche Gefahr für das kommunistische System auf dem chinesischen Festland vorhanden ist. Die chinesischen Studenten sind heute ebenso wie früher Vorkämpfer gegen eine Verknöcherung des Beamtenstaates. Die gegenwärtig weitgehende Beteiligung der Bauern an regierungsfeindlichen Strömungen weist dagegen auf eine völlig neue Lage hin. Die Bauern sind daher gegenwärtig Ziel von Regierungsversprechungen und von praktischen Maßnahmen zur Besserung ihrer Lage.

* * *

Griechenland. — Der Erzbischof von Athen und Primas von Griechenland, Dorotheos, ist im Alter von 68 Jahren in einem Stockholmer Krankenhaus an den Folgen einer Gehirnoperation gestorben.

* * *

Frankreich. — In der französischen Nationalversammlung ergriff während einer Debatte der franz. Ministerpräsident Bourges-Manoury das Wort und wies die Behauptung, daß der Vertrag über den Gemeinsamen Europäischen Markt gefährlich sei, weil in ihm Deutschland das Uebergewicht erlangen werde, mit den Worten zurück: „Wer Deutschland fürchtet, sollte nicht vergessen, daß es besser sei, Deutschland zum Freund und Mitarbeiter zu machen, statt es als Gegner zu betrachten."

— Frankreich glaubt, mit der Abwertung des Franc ein Opfer gebracht zu haben. Mit um so stärkerem Nachdruck wird die französische Regierung nunmehr eine Aufwertung der Deutschen Mark, die damit verbundene Verteuerung und Erschwerung des deutschen Exports und einen Abbau der Gold- und Devisenvorräte Westdeutschlands durchzusetzen versuchen. Auf deutscher Seite besteht keine Neigung, die Deutsche Mark aufzuwerten, Frankreich und Großbritanien wollen Westdeutschland auf der Ende September in Washington beginnenden großen Konferenz des Weltwährungsfonds auf die Anklagebank setzen. Mit der Abwertung des Franc glaubt die französische Regierung ihre Position als Ankläger des devisen- und goldgepolsterten Westdeutschland verbessert zu haben.

* * *

Ungarn. — Eine ungemein wichtige Nachricht verbreitete Radio Budapest kürzlich. Danach sind im kommunistischen Ungarn ab sofort die Anreden „Gnädige Frau" und „Mein Herr", die seit Beginn des kommunistischen Regimes streng verboten waren, wieder erlaubt. Der Sprecher erklärte hierzu, die Anrede „Genosse" sei nur zwischen

6-Zimmer-Haus
auf Sherburn St., nahe bei Notre Dame, 1½ Stockwerk, 8 Jahre alt, Oelheizung. Niedrige Steuern. Preis $13,500. N.H.A.-Mortage, 4½ Prozent, kann schon abgezahlt werden. — Um nähere Auskunft telefoniere man: SP 2—8627.

Zu verkaufen
auf Garnet Bay in Fort Garry bei Winnipeg, 1½ Jahre alter
6-Zimmer-Bungalow
Oelheizung, „Extra Plumbing" im Keller, angebaute Garage.
Telefon:: 42—8887.

Günstiges Angebot!
Gebäude, 1½ Stockwerk, 52' mal 42', und Garage, 20' mal 24', auf einem Grundstück von 125' mal 100', ist für den geringen Preis von $7,000 zu verkaufen. — Es war früher eine Möbelfabrik; liegt nahe zum Hochweg in Nordkildonan. Zahlungstermine nach Uebereinkunft. — Anfragen nach 6 Uhr abends oder brieflich bei
MRS. S. VOTH
241 Devon Ave., Winnipeg 5

Menno Travel Service
hat in Winnipeg eine Abteilung eröffnet.
Das Office ist auf 302 Power Bldg., Winnipeg 1, Man. Die Telefonnummer ist WH 2-1849. Diese Filiale, die alle Arten von Reisegelegenheiten für ihre werten Kunden regelt, wird von J. H. Unruh geleitet. Ihre Wünsche erhalten prompte und gute Bedienung.
302 Power Bldg., Winnipeg 1, Man.

Ewert's Jewelry
6343 Frazer Street, Vancouver, B.C.
Zurück zur Schule — Uhren (kommen in hübscher Packung)
- Zwei Jahre schriftlich garantiert.
- Versand portofrei C. O. D. (Nachnahme).

— Bei Bestellungen bitte Armbandgröße angeben. —

$19.95 **$19.95**

Männeruhr — 17 Steine.
N.G.P.-Kapsel aus rostfreiem Stahl oder goldgelb, wasserdicht, stoßfest, antimagnetisch, „Jewel Lever" — Schweizer Gehwerk.
Damenuhr — 17 Steine.
Goldgelbe N.G.P.-Kapsel, „Jewel Lever" — Schweizer Gehwerk.
Aufträge werden prompt ausgeführt.

Klavierunterricht
Frau Susan Wieser (Kröker) unterrichtet **ab 1. Sept.** wieder.
Voranmeldungen persönlich oder telefonisch
LE 3-2741
192 Midwinter Ave., Winnipeg 5

Zum Bild rechts: Honorable Douglas Harkneß ist der neue Landwirtschaftsminister der konservativen kanadischen Regierung in Ottawa. Premierminister Diefenbaker übertrug ihm außerdem vorläufig das Amt für die Angelegenheiten der Nordgebiete und der Bodenschätze Kanadas. Im kanadischen Parlament vertritt Hon. D. Harkneß Calgary North.

Zum Bilde links: Die „Princeß Gates" der „Canadian National Exhibition" in Toronto sind zu einem Wahrzeichen Kanadas geworden. Die diesjährige Ausstellung ist die 79. Sie öffnete am 23. August ihre Pforten und dauert bis zum 7. September. Tausende Besucher sahen zum ersten Male das neue Queen-Elizabeth-Gebäude, das für $3,500,000 in modernem Stil erbaut wurde. — Der internationale Charakter der Ausstellung kommt in diesem Jahr mehr zum Vorschein als je zuvor. Aus Westdeutschland sind unter anderem die Firmen Hanomag, DKW, Mercedes und BMW vertreten. Die Stände Japans, Belgiens, Englands, Italiens und Amerikas nehmen ebenfalls einen sehr beachtlichen Platz in der Ausstellung ein.

Parteimitgliedern zulässig, da sie sonst „eine Beleidigung für beide Teile" darstelle. Auch die Bezeichnung „Kollege", zu der man vielfach seine Zuflucht genommen hatte, um das Wort „Genosse" zu vermeiden, sei falsch, denn so könne doch schließlich beispielsweise ein Schlosser nicht einen Lehrer anreden.

— Als sich nach dem 4. November 1956 ein neues Schreckensregiment über Ungarn ausbreitete, glaubte man im Westen hier und da doch noch an eine Grenze des Terrors. Man sagte, daß diese letzte, äußerste Grenze des für Ungarn und die Welt Zumutbaren eines Tages erreicht sein müßte. Was sich inzwischen in Ungarn ereignet hat und noch täglich ereignet, scheint all diese Prognosen zu widerlegen. Der politische Polizeiapparat ist überraschend schnell wiederaufgebaut worden und läuft auf Hochtouren. Eine Verhaftungswelle löst die andere ab, Konzentrationslager sind eingerichtet, der Schrecken wurde zum Dauerzustand erklärt. In diesen Tagen sind wieder Tausende in die Lager und Zuchthäuser gesperrt worden.

* * *

Sowjetrußland. — In der Diskussion über das Problem der Repatriierung von Deutschen aus der Sowjetunion hat auch die deutschsprachige Zeitung „Neues Leben", die im Verlag der „Prawda" in Rußland herausgegeben wird, eingegriffen. In einem Leitartikel schreibt das Blatt: „Jetzt bildet sich der Bonner Kanzler ein, die Sowjetbürger deutscher Nationalität, deren Väter und Urväter in Rußland zur Welt kamen, die Sowjetdeutschen, die als Bestandteile des ganzen Sowjetvolkes ihren Beitrag zur Oktoberrevolution, zur Verteidigung der jungen Sowjetmacht, zum Aufbau des Sozialismus in unserem Lande geleistet haben, die Sowjetdeutschen, die an der Front und im Hinterland opfermutig ihren Beitrag zur Zerschmetterung der Nazihorden leisteten, die Sowjetdeutschen, die als gleichberechtigte Mitglieder unserer großen Völkerfamilie jetzt am Kommunismus mitbauen, daß diese Menschen also bereit wären, als Kanonenfutter für neue Agressionen des deutschen Militarismus nach Westdeutschland zu gehen oder dort für die Bereicherung der westdeutschen Monopolherren zu schuften. Da kennen sie die Sowjetmenschen schlecht, Herr Adenauer! Ueber solche Schirmherren lachen bei uns die Hühner!"

— Die „Prawda" berichtet, wie erfinderische Eisenbahnarbeiter im Ural die Regierung jährlich um 14 Millionen Rubel ($3,500,000) betrogen haben. Die Eisenbahner verfrachteten ganz einfach „Luft" in den Zügen. Die Arbeiter werden nämlich nach dem Umfang der verfrachteten Güter entlohnt. Die Swerdlowbahn mußte immer umfangreichere Holzkisten anschaffen, wodurch jeder Güterwagen zum großen Teil mit Luft gefüllt wurde.

— In dem ganzen Kaliningrader Bezirk (früher Königsberg, Ostpreußen), der unter sowjetischer Verwaltung steht, gibt es keine Kirchen mehr, die ihren ursprünglichen Zwecken dienen. Soweit sie nicht im Kriege zerstört wurden, finden sie jetzt als Getreidespeicher, „Kulturhäuser" oder als Schuppen für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte Verwendung.

* * *

Dänemark. — Als der polnische Dampfer „Batory" am 23. Aug. Kopenhagen anlief, verließen etwa 90 der an Bord befindlichen Touristen das Schiff und baten um politisches Asyl. Die „Batory" setzte ohne diese Passagier-Flüchtlinge ihre Reise fort, und die Dänen nahmen die Leute unter Schutzarrest. Später sollen sie in ein Lager kommen zur näheren Untersuchung.

— Die konservative dänische Zeitung „Berlingske Tidende" schreibt: „Ohne Westdeutschland in der N.A.T.O. müßte man die Verteidigung bis zum Rhein zurückziehen und könnte sich keinen größeren Illusionen darüber hingeben, daß eine solche Verteidigung etwas anderes bewirken werde als eine sowjetische Eroberung Frankreichs, Belgiens und der Niederlande sowie der für Großbritannien so bedeutsamen Kanalhäfen. Sind die sowjetischen Streitkräfte erst einmal am Rhein, dann ist es nur eine Frage der Zeit, wann sie weitermarschieren werden. Betrachtet man das deutsche Problem im Verhältnis zur Sicherheit Dänemarks, so genügt ein Blick auf die Karte, um zu zeigen, welch erhebliche Vergrößerung unserer Verteidigungmöglichkeiten es bedeuten wird, daß die N.A.T.O. einem sowjetischen Angriff unmittelbar an dem Eisernen Vorhang ‚Halt' gebieten kann."

— Dänemark wird voraussichtlich ein amerikanisches Angebot auf Lieferung von 54 neuen Düsenjägern annehmen. Die Maschinen haben einen Wert von 200 Millionen Kronen und sollen die dänischen Jagdfliegerverbände modernisieren, die gegenwärtig stark veraltet sind.

* * *

Irak. — Von sensationellen Funden berichtet der deutsche Archäologe Prof. Heinrich J. Lenzen, der aus dem Irak nach Berlin zurückkehrte. Die letzte Grabungskampagne in der Sumerer-Stadt Uruk führte zu einer Entdeckung eines 5,000 Jahre alten Tempels und in der unmittelbaren Nachbarschaft zur Auffindung des Grabes eines Olympiasiegers, dem man seinen goldenen Lorbeerkranz auf den letzten Weg mitgegeben hatte. Reifen und Blätter des Kranzes sind aus reinem Gold. Die beigefügten Früchte sind aus rötlichem Karneol.

* * *

USA. — Es steht jetzt endgültig fest, daß im Jahre 1960 das erste von Atomkraft getriebene Schiff der Vereinigten Staaten die Meere befahren wird. Auf einer Konferenz in Washington wurden die endgültigen Pläne für den Bau des ersten Atomschiffes der Welt bekanntgegeben. Danach steht fest, daß dieses Schiff im Frühjahr 1958 auf Kiel gelegt werden wird und im Jahre 1960 in Dienst gestellt werden soll. Wie wird das Atomschiff aussehen? Nach den in Washington gegebenen Beschreibungen unterscheidet es sich von den heutigen Schiffstypen vor allem durch das völlige Wegfallen der Schiffsschornsteine. Der Rumpf hat klare, elegante Linien vom Bug bis zum Heck und trägt auf Deck einen modernistisch wirkenden Ueberbau: die Kommandobrücke. Das Atomschiff, das $42,500,000 kosten soll, wird in der Lage sein, 350,000 Meilen zu-

(Schluß auf Seite 16—3)

WIENS MOTORS

Vertreter der berühmten, außergewöhnlich leistungsfähigen, sparsamen und doch schönen

DKW-Autos und Lastwagen

(Raum für 5—6 Personen; 36—40 Meilen per Gallone)

und der

JAWA-CZ-Motorräder

Prospekte und Auskunft von

165 Smith St., Winnipeg 1. — Telefon: WHitehall 2-7726

PAKETE und GELD

nach

West- und Ostdeutschland, Rußland, Polen und anderen Ländern.

Die beste und schnellste Auslieferung

VEGA — Overseas Parcel Service

903 Main St., Winnipeg 4, Man., Canada — Phone JUstice 6-5319

— Hier wird deutsch gesprochen. —

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Anleihen werden für jeden guten Zweck bewilligt.

Freundliche Auskunft und prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatl. Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.31
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Wir geben Anleihen für folgende Zwecke: Farmmaschinerie u. Reparaturen, Häuser und Verbesserungen an denselben, Landzahlungen, Autos und Trucks, Ankauf von Vieh, Saatgetreide und „Fertilizer",

Ernteunkosten und andere Farmunkosten,

für Konsolidierung gegenwärtiger Schulden, Hospital- und Aerzterechnungen, Auto - Feuer - Lebensversicherungen, für Ferienunkosten, zum Studieren u. a. m.

Alle „Shares" und Anleihen sind versichert.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Kanada—Karlsruhe

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Hilfe", von Orie O. Miller. Ein großer und geübter Chor singt mehrere Lieder.

Als ich hinauskomme, regnet es. Die Deutschen, die ihr Wetter kennen, tragen meistens den Regenschirm mit sich. Gutmütig laden sie ganz fremde Menschen ein, unter ihren Schirmen Schutz zu suchen. In der Straßenbahn, auf der Fahrt nach meiner Nachtherberge, sehe ich eine ganze Anzahl Amerikaner, Männer und Frauen. Sie lachen und erzählen sich laut. Die Deutschen schauen und horchen ihnen so halb amüsiert zu. Der Deutsche, soweit ich es gesehen habe, verhält sich sehr ruhig auf öffentlichen Plätzen. Ich empfinde es aber, daß sie es den Fremden nicht verübeln, daß sie laut sind; wahrscheinlich kennen sie das schon.

Sollte noch hinzufügen, daß ich mit dem Ehepaar Postma, die vielen unserer Leser vielleicht dem Namen nach bekannt sind, zu Mittag speiste. Wir haben uns dann längere Zeit interessant unterhalten. Es ist immer eine innere Bereicherung, wenn man die Erfahrungen und auch etwas vom Innenleben anderer erfährt. Die Postmas haben viel erlebt. Mir war es eine Freude, mit ihnen näher bekannt zu werden.

*

Mittwoch, den 14. Aug.

Gleich morgens gehe ich zu Br. H. H. Janzens Vortrag. Als Illustration führt er unter anderem an, daß einer von den Delegierten hier in einen Laden gegangen sei, und man habe gefragt, was das Abzeichen bedeute, das er trage. Er habe es erklärt, habe dann aber gehört, wie eine Angestellte die andere gefragt habe, wer die Mennoniten wohl seien. Darauf soll die zweite geantwortet haben, es sei eine Sekte, ähnlich den Jehovas Zeugen, nur noch schlimmer.

Zu der Besprechung der am vorigen Tage gehaltenen Vorträge gehe ich heute zu einer anderen Gruppe. Verschiedene Ansichten kommen zum Ausdruck. Ein Sprecher bedauert es, daß man von „liberaler" und von „evangelischer" Theologie spreche; das habe nicht Berechtigung.

Die Rede kommt auch auf die Hilfe, die Europa vom MCC erhalten hat. Man anerkennt die Hilfe mit Dank. Worin für den Empfänger der Unterschied bestehe zwischen der Hilfe vom amerikanischen Staat und der vom MCC, will ein Amerikaner wissen. Man sagt ihm, daß eine Dose Milch, egal von wem gegeben, ein gewisses Quantum Nährstoff darstellt, aber der Beweggrund sei äußerst wichtig: „Im Namen Christi", das habe Eindruck gemacht. Man habe Liebe hinter der Gabe gesehen, weil man hinter der vom Staat erhaltenen Gabe geneigt gewesen sei, andere Beweggründe zu sehen.

Habe auch Gelegenheit, etliche Worte mit Dr. H. Quiring zu wechseln. Er hat im Kriege alles verloren, außer dem, was er auf dem Leibe hatte. So mit einer Familie dazustehen, ist nicht einfach. Von ihm erfuhr ich auch, daß die Stadtverwaltung Karlsruhe der Konferenz die große Stadthalle mit ihren vielen Räumen und auch die gegenüberliegende Schwarzwaldhalle mit vielen Räumen unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Nur die Bedienung, Licht usw. muß von der Konferenz bezahlt werden. Das ist sehr großzügig. Ich kann es mir schwer vorstellen, daß unsere kanadischen Städte willens sein würden, so etwas zu tun. Nun, wir werden es bald ausfinden, denn es ist schon beschlossen, daß die nächste Konferenz 1962 in Kanada stattfinden soll.

Es folgt nun ein Vortrag von H. M. Meihhuizen, Holland: „Dienst am Evangelium in der Verkündigung." Er sagt, daß die Gemeinde zeugen soll; sie kann aber nur von dem zeugen, was sie selber erlebt hat. Die Welt fragt nicht nach logischen und historischen Beweisen, sondern sie will die Resultate des Lebens sehen. Die Gemeinde muß zeigen, was es bedeutet, Christ zu sein; sie darf nicht auf die „Welt" herabschauen, darf den Leuten auch nicht ihre eigene Formen aufdrängen; die Gemeinde hat eine Aufgabe: den Sünder, den Irrenden heimzubringen.

Nachmittags hören wir einen Vortrag von Paul Peachey, USA: „Dienst am Evangelium in der sozialen Tat." Er betont, daß die Gemeinde neben der Rettung des einzelnen die Aufgabe hat, auf sozialem Gebiet zu helfen. Ohne solche Hilfe ist die Verkündigung des Evangeliums unvollständig.

Abends hören wir zwei Vorträge: „Die Lage der Flüchtlingsgemeinden in Deutschland", von Otto Wiebe. Er gibt einen Ueberblick über die neuen Ansiedlungen. Es gibt noch viel zerstreut wohnende Familien. Viele von diesen sind beruflich an den jetzigen Wohnort gebunden. Infolge der Zerstreuung werden viele dieser Leute unserer Gemeinschaft verloren gehen. Die deutschen und auch die holländischen Arbeiter bedauern es immer wieder, daß die Mennoniten so zerstreut wohnen. Das erschwert die Gemeindearbeit, ja macht sie oft fast unmöglich, und führt zur Lauheit und noch weiter. Br. J. B. Töws, Hillsboro, spricht über: „Dienst am Evangelium in der Mission." Seine Ausführungen scheinen in manchen Punkten im Gegensatz zu den Ausführungen von Paul Peachey zu stehen. Töws sagt, die Bibel kenne das soziale Evangelium nicht, sondern befasse sich mit dem Seelenheil des einzelnen. Aeußerer Fortschritt ohne innere Befreiung führe nicht zu Gott und auch nicht zum Glück.

Donnerstag, am 15. August, gehe ich zur Bibelbesprechung in P. Miningers Zimmer. Der Redner hier braucht eine etwas andere Methode als Br. H. H. Janzen; er spricht eine Weile und läßt dann andere ihre Meinung sagen. Manchen Leuten gefällt diese Methode wohl, aber es kann dabei auch leicht viel Zeit vergeudet werden.

Zur Besprechung der gehörten Vorträge gehe ich in die Gruppe, die von P. J. Dyck geleitet wird. Hier sind viel Menschen, meistens Amerikaner. Man spricht hauptsächlich über P. Peacheys und J. B. Töws Vorträge. Manche glauben Gegensätze in der Erkenntnis zu sehen, andere meinen, es sei bei beiden Rednern nur eine etwas andere Betonung gewesen als Resultat des gestellten Themas.

In der Pause wird der eben erfolgte Todesfall des Br. Heinrich Bartel (Agassiz, B. C.) bekanntgegeben. Der Bruder kam vor

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar

508 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.

Office Phone: WH2-6179

Waldemar J. Rempel, Ll.B.

Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET, MARGACH & REMPEL
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

A. Buhr, B.A., LL.B. — D. Friesen, Q.C.
J. Thiessen, LL.B.

Buhr & Friesen

Deutschsprechende Rechtsanwälte und öffentliche Notare

410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone WHitehall 2-2171 — Winnipeg 2, Man.

etlichen Jahren nach Kanada und war jetzt hier in Deutschland auf Besuch. Ich unterhielt mich noch gestern mit ihm. Er meinte, er fahre gerne wieder nach Kanada zurück. Heute ist er im Auto an Herzschlag verstorben.

Es folgt ein Vortrag von Paul Erb: „Jesus Christus — die Hoffnung der Welt.“ Bis zum Ersten Weltkrieg haben die Menschen an die Möglichkeit geglaubt, selber eine bessere Welt schaffen zu können. Jetzt ist diese Hoffnung erloschen. „Ueber den Menschen und seine Hoffnung fällt eine tiefe, dunkle Nacht“, zitiert der Redner. Der Glaube an Gott gibt Hoffnung, die Kraft zum Leben verleiht: Hoffnung auf Christi Wiederkunft, auf unseres Leibes Erweckung, auf Gottes Plan mit seiner Gemeinde, auf die Einigkeit die der Herr einst zwischen den verschiedensten Gemeinderichtungen herstellen wird. Das Evangelium ist in unserer trüben Zeit wirklich eine „gute Botschaft“ .

Nachmittag ist eine Sitzung der Delegierten. Obzwar die Kollekten beträchtlich gewesen sind, fehlen doch noch etwas über 3,000 DM, um alle Unkosten der Konferenz zu decken. Abends soll daher noch eine Kollekte erhoben werden. Es wird nun über eine Botschaft an unsere Gemeinden (erschien auf Seite 1, Nr. 35. — Red.), wie auch über die Richtlinien der in Zukunft einzuberufenden Weltkonferenzen (Siehe Seite 2 dieser Nummer. — Redaktion) beraten. Man ist sehr genau. Die Holländer besonders sind sehr exakt, soweit Inhalt aber auch Ausdrucksweise in Betracht kommen. Es geht aber alles recht harmonisch zu.

Wir fahren nun das alte Kloster Maulbronn besuchen. Es wurde 1147 von dem Zisterzienser-Orden gegründet, ist aso 800 Jahre alt. Das Kloster ist im Laufe der Zeit ausgeraubt, aber nie zerstört worden, auch ist es vom Feuer verschont geblieben. Unseren Lesern dürfte das Kloster zum Teil bekannt sein, da hier der Film „Martin Luther“ gedreht wurde. Es ist ein gewaltiger Bau. Wandgemälde die vor 500 Jahren gemacht wurden, haben noch eine erstaunliche Frische. In der Kapelle hängt ein aus einem Stein in Lebensgröße gemeißeltes Kruzifix. Seit der Reformation befindet sich in diesem Kloster eine protestantische theologische Schule. Zum Kloster gehören viele Bauten, manche von ihnen sind einfach kolossal.

Auf dem Rückwege fahren wir durch die Stadt Pforzheim, die am 23. Febr. 1945 zu 70 Prozent vom Bombenhagel vernichtet wurde. Sie ist heute eine Paradestadt. Die Straßen sind breit und zweckmäßig angelegt, und fast alle Bauten der Stadt sind neu. Alles ist so gut gelungen, daß jetzt Architekten aus aller Welt hierher kommen, sich das Wunder zu besehen. „A wounderful city“, bemerkte ein englischsprechender Besucher. Pforzheim ist ein Zentrum der Schmuckwaren- und Uhrenindustrie. Hier im „Schwarzwälder Hof“ essen wir Abendbrot. Die Gegend, durch die wir bei diesem Ausflug fahren, ist wunderschön. Karlsruhe ist eine schöne Stadt, umringt von lieblichen Hügeln und Tälern. Obstbäume und Grün sieht man überall, und hier und da friedliche Dörfer, größere und kleinere. Die Dörfer gefallen mir hier besser, als die, die ich vorher gesehen hatte, aber die Dunghaufen nehmen auch hier auf den Bauernhöfen einen zu prominenten Platz ein. Die Leute stört der Geruch scheinbar nicht. Was mir noch auffällt ist, daß ich überall Frauen auf dem Felde Männerarbeit tun sehe. Die deutsche Bauersfrau muß schwer arbeiten, der Tag ist für sie lang und die Arbeit schwer. (Die Männer von vielen Höfen sind im Krieg geblieben. — Red.)

Auf dieser Reise habe ich gute Gelegenheit, mich mit Dr. Horst Penner, dem Autor des Buches „Weltweite Bruderschaft“ zu unterhalten. (Nebenbei gesagt, das Buch sollte sich jeder, der sich für unsere Geschichte interessiert, kaufen. Es ist von der Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Manitoba, zum Preise von nur $2.50 zu beziehen. Das Buch ist das wert.) Dr. Penner hat ein offenes, energisches Gesicht, und es ist nicht schwer, den Mann gern zu haben. Von Beruf ist er Lehrer an einer höheren Schule.

Abends wird ein Gesang- und Musikprogramm gebracht, aber durch unsern Ausflug haben wir es verpaßt. Man sagt mir aber, es sei gut gewesen. — Dann folgen ein Bericht und Lichtbilder über die Mennoniten in Rußland, gebracht von Pred. P. J. Dyck. — Es ist ja nicht anders möglich, als daß wir uns alle für den Bericht interessieren. Dyck meint, daß gegenwärtig noch etwa 50,000 Mennoniten in Rußland leben. Er sagt wo die meisten wohnen und erwähnt eins und das andere, was in Briefen berichtet worden ist. Er zeigt dann Bilder, wie es einst gewesen ist (hier könnte die Auswahl übrigens wesentlich verbessert werden), von der Flucht und dann Bilder, die die Brüder Bender und Wiens in Rußland gemacht haben. Sehr viel Menschen hören und sehen aufmerksam zu.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Bitte

Ich erhielt vor einigen Tagen einen Brief von einer bekannten Mennonitin. Sie wohnt in einer katholischen Stadt und ist fast taub. Ihr Mann ist blind. Sie sind sehr einsam. Eine Zeitlang bekamen sie die „Mennonitische Rundschau“ zugeschickt. Sie waren darüber sehr froh und dankbar. Die Frau hat ihrem blinden Mann die ganze Zeitung vorgelesen. Diese Frau schreibt, daß die „Mennonitische Rundschau“ ihr einziger Trost war. Vielleicht kann von dort jemand diesen Seelen die Freude machen und für sie einzahlen. Die Adresse ist Anna Ascher, (14 a) Schwäbisch-Gmünd, Oberbettinger Straße 152, Germany.

Es grüßen herzlich, eure Mitpilger nach Zion

Johann und Susanna Stobbe
(geb. Thießen) und Käthchen,
San-javer, Dpto. Rio Negro,
Kolonie Gartental, Uruguay.

(Wir haben Frau Ascher sofort auf die Versandliste gestellt. Wer sich vom Herrn geleitet fühlt, die „Mennonitische Rundschau“ für die Leute zu bezahlen, möchte das Geld bitte einschicken. — Red.)

Achtung!
Zum Schulanfang
Sonder-Rabatt für Lehrer,
Schüler und für Studenten!

JEDERMANN

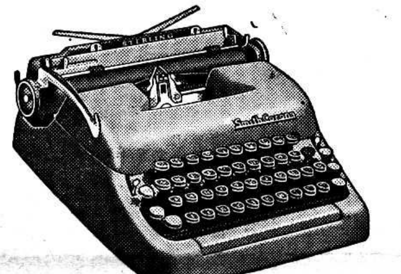
der Prediger, der Lehrer, der Missionsarbeiter, der Student, der Schüler und auch jeder andere Beruf

braucht ueberall

im Heim, im Büro, und auf der Reise die

Smith-Corona-Portable-Schreibmaschine

bekannt als die beste portable Schreibmaschine der Welt!



Interessante Einzelheiten ersehen Sie aus dem farbig illustrierten Pospekt, den wir Ihnen gerne kostenlos zuschicken.

Gratiszugabe!

Beim Kauf einer Schreibmaschine liefern wir auf Wunsch kostenlos ein Lehrbuch für den Selbstunterricht zum Erlernen des Zehnfinger-Blindschreibens.

PREISE
von $ 74.50
bis $ 112.50

Man frage sofort an oder spreche persönlich vor

The Christian Press, Limited
159 Kelvin Street — Winnipeg 5, Man.

Grundlegende Schriften über das Friedensprinzip

True Nonresistance through Christ. J. A. Töws. Eine Studie des biblischen Prinzips der Gewaltlosigkeit. In Englisch. Passend für Schulen, Bibelklassen, Männervereine, Jugendarbeit und zum Verteilen an interessierte Leute, auch außerhalb mennonitischer Kreise. Geheftet .... —.40
12 Stück 4.00

Wehrlos? G. A. Peters. Besinnliche Betrachtungen auf eigenes Erleben gegründet. Geheftet. Preis nur .... —.25

Vorträge über Wehrlosigkeit. Eine Sammlung von wertvollem Material für Jugendarbeiter, Lehrer, Prediger und für Bibliotheken in deutscher und engl. Sprache. Gut geheftet 1.50

Must Christians fight? eine biblisch fundierte Kritik an der kirchlichen Lehre, daß auch Christen Kriegsdienst tun müssen. In Englisch .... —.20

Studies in Nonresistance. John E. Lapp. Eine gute Schrift in englischer Sprache, über die praktische Anwendung der biblischen Wehrlosigkeit .... —.25

Before you Decide. Howard H. Charles und Jesse W. Hoover geben in dieser Schrift in Englisch Aufklärung über die Stellung zur Regierung und die Einberufung zum Militärdienst .... —.25

God and War. J. Irvin Lehman. In dieser Schrift in englischer Sprache wird der Unterschied zwischen der Lehre Gottes in Bezug auf den Krieg im Alten und Neuen Testament herausgearbeitet .... —.25

Nonresistance und Pacifism. John R. Mumaw zeigt in dieser Schrift in englischer Sprache den Unterschied zwischen der christlichen Friedenslehre und dem weltl. Pazifismus —.25

Principles of Nonresistance. John Horsch. Zitate und Zeugnisse von mennonitischen Schreibern, die beweisen, daß die biblische Friedenslehre in der mennonitischen Geschichte praktiziert wurde. In englischer Sprache .... —.25

War, Peace and Nonresistance. Frankl. Hershberger. Ein gründliches Buch über biblische Prinzipien der Wehrlosigkeit, in englischer Sprache. 375 Seiten. Ganzleinen 3.50

Should Christians fight? J. C. Wellcome. Ein Gespräch zur Verteidigung der Wehrlosigkeitslehre, engl. Sprache —.25

Youth and Nonresistance. St. C. Shenk. 13 Lektionen für den Unterricht in Jugendkreisen auf biblischer Grundlage, mit vielen Bibelzitaten.
In Englisch. 63 Seiten —.30

What of Noncombatant Service? Melvin Gingerich. Eine Studie über den waffenlosen Dienst. In engl. Sprache —.20

God and War. J. Irvin Lehman. Eine biblische Erklärung der Friedensidee des Christen. In engl. Sprache .... —.25

Studies in Nonresistance. J. Lapp. Lektionen — Entwürfe über das wichtige Thema für 12 Unterrichtsstunden. In englischer Sprache .... —.25

The Christian Consience and War. Eine Resolution der Kommission von Theologen und geistlichen Führern angenommen und herausgegeben von The Church Peace Mission. In Englisch .... —.25

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Reiseplan
für die Bibelbesprechungen in Alberta im Winter 1957/58

Route 1:

Coaldale, MBG.	16.—17. November	Offenbarung 2
Pincher Creek	19.—20. "	2. Petri 1
Spring Ridge	21.—22. "	Römer 2

Route 2:

Coaldale, MG.	23.—24. November	1. Petri 4
Grassy Lake	26.—27. "	Matthäus 7
Vauxhall	29.—30. "	1. Petri 3
Grantham	2.— 3. Dezember	Jakobus 2

Route 3:

Rosemary	17.—18. November	Kolosser 2
Gem, MBG.	19.—20. "	1. Petri 5
Gem, MG.	21.—22. "	1. Thessalonicher 2
Namaka	24.—25. "	Matthäus 6

Route 4:

Calgary, MG.	23. (abends)—24. Nov.	1. Korinther 2
Didsbury	26.—27. November	Ev. Johannes 3
Linden	28.—29. "	2. Thessalonicher 3

Route 5:

Tofield	19.—20. November	Epheser 5
Lindbrook	21.—22. "	1. Johannes 3
Edmonton	23. (abends)—24. Nov.	Matthäus 5
Lacombe	26.—27. November	Ev. Johannes 16

Route 6:

Calgary, MBG.	16. (abends)—17. Nov.	1. Johannes 4
Calgary, North Hill	17. Nov. (abends)	Gottesdienst
Lymburn	20.—21. November	Ev. Johannes 14
Wembley	23.—24. "	Ev. Johannes 15
LaGlace	25.—26. "	Jakobus 4
Crooked Creek	28.—29. "	Matthäus 7

„Der Herr gab das Wort mit großen Scharen Evangelisten." Ps. 68, 12.

Im Auftrage des Programmkomitees,
H. H. Siemens, Gem, Alberta.

Liste der Spenden

an die Mennonitische Provinzielle Hilfsorganisation von Saskatchewan — 1. Mai bis zum 31. Juli 1957.

H. H. Wiebe, Ebenfeld-Gemeinde	$ 11.50
J. G. Brown, Eyebrow-MG	80.00
G. Dück, Eigenheim-Gem.	57.00
J. Esau, Emanuel-Gem.	24.24
B. C. Nickel, Emmaus-MG	100.00
Frau R. M. Nickel, Wymark	20.00
G. Dück, Eigenheim-Gem.	70.00
H. H. Wiebe, Ebenfeld-Gem.	16.20
Jacob J. Wiens, Ebenfeld-Gem.	95.00
J. K. Kröker, MBG Nordsaskatchewan	280.03
B. C. Schellenberg, MBG Südsaskatchewan	210.22
D. D. Friesen, Nordheim-Gem.	111.72
W. Bartel, Nordstern-Gem.	58.00
A. Warkentin, Ebenfeld-Gem.	18.41
Jacob Epp, Ebenfeld-Gem.	8.25
J. J. C. Klassen, Rosenort-MG	426.68
W. Bartel, Nordstern-Gem.	70.00
J. G. Brown, Eyebrow-MG	50.00
John A. Epp, Zoar-MG-Langham	62.50
Jacob J. Wiens, Ebenfeld-Gem.	19.00
John J. Enns, Erste MB Eyebrow	75.00
D. D. Friesen, Nordheim-Gem.	55.00
J. P. Friesen, B. M. G. Rosthern	731.21
Nähverein, Herschel, Ebendfeld-Gem.	83.00
H. Dyck, MG Rosthern	47.22
A. Warkentin, Ebenfeld-Gem.	12.28
W. Bartel, Nordstern-Gem.	53.00
G. Dück, Eigenheim-Gem.	51.15
John A. Epp, Zoar-MG, Langham	51.81
Fred Epp, Hoffnungsfeld-Gem., Carrot River	19.57
Jacob Epp, Ebenfeld-Gem.	11.00
P. J. Töws, Hoffnungsfeld-Gem., Mayfair	40.00
H. H. Wiebe, Ebenfeld-Gem.	24.30
D. D. Friesen, Nordheim-Gem.	81.84
Jacob Epp, Ebenfeld-Gem.	28.00
A. Warkentin, Ebenfeld-Gem.	12.12
Summe	3,165.25

Kassierer: A. K. Klassen, Herschel, Sask.

DAVID FROESE AGENCY
Life, Accident & Health
Auto & Fire
TRAVELLERS INSURANCE CO.
205 Dayton Building
Bus. Phone WHitehall 3-8475
Res. 43-5708

2 deutsche Mädchen **suchen** ein
möbliertes Zimmer
im Elmwood-Distr., Winnipeg.
Phone LE 3 - 1487.

Einladung der Winkler-Bibelschule

Am 15. Oktober soll der Unterricht beginnen. Voraussichtlich werden 2 neue Lehrer tätig sein, nämlich Missionar Willi Bärg und Pred. J. H. Quiring (etliche Stunden). Auch werden die Lehrer J. H. Goßen, D. K. Dürksen, J. B. Boldt und G. D. Hübert wieder unterrichten. Gesang und Musik werden von den Schwestern Justina Wiebe und Elisabeth Labun unterrichtet werden.

Solche, die den Herrn Jesus lieb haben, die tiefer eindringen wollen in Gottes Wort und die vom Heiligen Geist geleitet werden, zur Winkler-Bibelschule zu kommen, möchten sich bitte schon jetzt anmelden. Neue Studenten, sowie auch vorjährige, die wiederkommen wollen, werden gebeten, eine Eingabe einzuschicken. Letztere brauchen jedoch keine Empfehlung von ihrem Prediger oder Gemeindeleiter bringen.

Die zwei Studenten-Wohnheime und auch manche Privathäuser werden zur Verfügung stehen. Recht viele haben schon ihr Zimmer bestellt.

Wir laden freundlichst ein, zur Schule zu kommen. Anmeldungen richte man entweder an G. D. Hübert, 96 Martin Ave., Winnipeg 5, Manitoba, oder an John B. Boldt, Winkler, Manitoba.

Die Bibelschulleitung.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

☐ **„Mennonitische Rundschau"** **$3.00**
☐ "Mennonite Observer" **$1.75**
☐ **Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada** **$4.50**

Name und Adresse:

....

....

....

☐ **Alter Leser.** ☐ **Neuer Leser. (Bitte anmerken!)**

Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

rückzulegen, ohne ein einziges Mal seine automische Triebkraft erneuern zu müssen. Mit anderen Worten: das Atomschiff kann dreieinhalb Jahre fahren, ohne daß der atomische Reaktor neu geladen zu werden braucht. Die Länge des Schiffes liegt zwischen 587 und 600 Fuß. Es ist für eine Fracht von etwa 10,000 Tonnen berechnet, kann aber auch bis zu 100 Passagiere mitnehmen, die nichts vom Komfort und Luxus der heutigen Ozeandampfer vermissen werden.

— Von den 576,108 Amerikanern, die im vergangenen Jahr das Weltmeer in Richtung Europa überquerten, reisten 319,373 im Flugzeug und 256,735 im Schiff. In der West-Ost-Richtung — nur diese ist hier erfaßt — bedeutet dies im Flugverkehr gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von 15,1 Prozent. Im Schiffsverkehr war eine Abnahme von 1,7 Prozent zu verzeichnen. Die Zunahme im nordatlantischen Luftverkehr ist mit 15—16 Prozent jährlich seit 1948 gleichbleibend.

— Im Staate New York war vor der Grenze von Kanada ein großer Waldbrand ausgebrochen, der 2,000 Acres erfaßt hatte. 500 Feuerwehrleute wurden eingesetzt, um des Brandes Herr zu werden.

— Im fruchtbaren Tal des Mississippi, wo sich in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts viele deutsche und skandinavische Einwanderer eine neue Heimat schufen, liegt eines der Hauptgebiete des amerikanischen Luthertums mit der Hauptstadt Minneapolis als Zentrum. Hier fand vom 15. bis 25. August die dritte Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes statt, zu der nicht weniger als 750 Delegierte und offizielle Besucher aus 71 Kirchen und 37 Ländern der Erde zusammengeströmt waren.

— Der amerikanische Evangelist Billy Graham sei in einem Irrtum befangen, wenn er meine, die großen Weltprobleme könnten durch die Bekehrung möglichst vieler Menschen gelöst werden. Mit dieser Kritik wendet sich der bekannte amerikanische Theologe Reinhold Niebuhr in der Zeitschrift „The Lutheran" gegen die jüngsten Aeußerungen Grahams während seines Evangelisationsfeldzuges in New York. Das Problem der Wasserstoffbombe werde beispielsweise dadurch noch nicht aus der Welt geschafft, daß der Evangelist tatsächlich vielen Menschen helfe, mit den Schwierigkeiten ihres persönlichen Lebens fertig zu werden. Andere Theologen haben schon bei früherer Gelegenheit die Predigten Grahams als Verleitung zu einem unerlaubten Optimismus bezeichnet.

Kost und Quartier
in Nordkildonan
erhältlich
1291 Henderson Hwy.,
Telefon: ED 1-1246

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Zu verkaufen
Haus mit Grundstück
176–6. St., Winkler, Manitoba.
6 Zimm., 3 Schlafzimmer oben, Vollkeller, „Stoker"-Heizvorrichtung. Garage.
Miss Anna Banman,
Box 391, Winkler.

Farm zu verpachten
Sofortige Uebernahme.
640 Acres schweres Getreideland bei Elm Creek, Manitoba. Pächter muß die erforderliche gute, motorisierte Farmmaschinerie haben. — Anfragen bei
231 Glenwood Cresc.,
Winnipeg 5, Man.

Der christliche Beerdigungs-Unterstützungsverein in Winnipeg
"The Christian Burial Benefit Society"
dient Ihnen gerne und nimmt neue Mitglieder an.
Anträge richte man an
J. D. Unraw, Secs. Treas.
1516 Somerville Avenue,
Winnipeg 9, Man.

W. TOEWS - PHOTO
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Häuser zu verkaufen

Elmwood. — 4-Zimmer-Bungalow, 5 Jahre alt, Oelheizung, Hartholzdielen, Extrazimmer im Keller, Garage, schöner Garten, an stiller Straße gelegen. Preis $12,500. Tel. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

Arlington St. — 4-Zimmer-Bungalow, Oelheizung, Hartholzdielen, zwei Schlafzimmer, etwa 10 Jahre alt, gut erhalten. Garage. Preis $10,800. Tel. Mr. Dueck, abends SP 5–6677.

Melrose Ave. — 5-Zimmer-Bungalow, 2 Jahre alt, Oelheizung, drei Schlafzimmer, Aluminiumfenster, dabeipassende schöne Garage, umzäuntes Grundstück. Alles in erstklassigem Zustand. Preis $14,500. Tel. Mr. Suderman, abends ED 1–0856.

J. H. Unruh, Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Member of Co-op Listing Service